

Period Range: 21

„Tagblatt-Plan“.

Schalter-Büffe geöffnet von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Gernsprediger-Stufe:

"Zugblatt-Gummi" Nr. 6650-53

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Zeugnis-Wort für beide Ausgaben: W. Bg. monatlich, R. 2. - vierteljährlich durch den Verlag
Eingangs-Pl. ohne Bräutigam. R. 3. - vierteljährlich durch den Verlag, ausschließlich
Ostern. - Zeugn. - Bezeugungen werden an dem Tag, an dem die Zeugn. in die Zeugn. -
Zeugn. W. Bg. die Zeugn. in allen Fällen der Stadt, in die Zeugn. die Zeugn. -
Zeugn. W. Bg. die Zeugn. in allen Fällen der Stadt, in die Zeugn. die Zeugn. -
Zeugn. W. Bg. die Zeugn. in allen Fällen der Stadt, in die Zeugn. die Zeugn. -

Einigen Preis für die Zelle: 15 Wg. für totale Anzeigen im "Rechtswort" und "Ritter Anzeigen" in der ersten Zeile; 20 Wg. für oben abweichender Gestaltung, sowie für die übrigen letzten Anzeigen; 30 Wg. für die übrigen Anzeigen; 1 Wg. für die letzten Zeilen; 2 Wg. für die übrigen Zeilen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, kurzlebig, nach bekannter Berechnung. — Die niederstehten Anzeigen und Anzeigen in kurzen Zeitstrichen entsprechend der Zeit.

Wazeigen, Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788

Nr. 291. • 61. Jahrgang.

Donnerstag, 26. Juni 1913.

Morgen-Ausgabe.

Die Verständigung über die Deckung.

Im Reichstag ist ungefähr alles anders gekommen, als man es vor Monaten, selbst noch vor Wochen erwartet hatte. Der einmalige Mehrbeitrag wird nicht bloß vom Vermögen erhoben werden, sondern auch vom Einkommen. Er enthält die Ansätze zu einer dauernden Reichsvermögenssteuer in sich, und es wird die Sache der weiteren Entwicklung sein, wie diese Ansätze nutzbar gemacht werden sollen, denn das Bedürfnis da sein wird. Eigentlich kann man sich dies „Wenn“ sparen. Das Bedürfnis ist immer da, der Steuerbedarf des Reiches wird nicht sinken, sondern steigen, und er wird natürlich gedeckt werden müssen. In aller Schlichtheit und Sachlichkeit eines unvermeidlichen Prozesses vollzieht sich vor unseren Augen eine Wandlung, an die vor wenig Jahren niemand zu glauben gewagt hätte. Wir lenken unaufhaltsam in die Bahn der direkten Reichssteuer ein, und das ist etwas Großes. Es wollte schon etwas bedeuten, daß die Tedingsvorlage der Verbündeten Regierungen auf jede indirekte Steuer verzichtete, während es früher doch als selbstverständliche Notwendigkeit galt, daß gerade nur indirekte Steuern dem Reiche geziemten. Herr v. Oldenburg-Januschau und seinen Mitstreitern in der Rittersrüstung der Stiefelbier muß die Welt jetzt ein bißchen auf dem Kopfe zu stehen scheinen, wenn sie sehen, was aus der geistreichen Forderung geworden ist, daß der Reichstag als das Protokoll eines demokratischen Wahlrechts seine Verfügung über das Portemonnaie der Besitzenden haben dürfe. Die Geldbeutel der Besitzenden werden sich aufrufen müssen, und das Beste und Wertvollste an dieser Entwicklung ist es, daß der liberale Gedanke diesen Umwandlung herbeigeführt hat, daß das deutsche Bürgertum, seiner Pflichten gegen Reich und Nation bewußt, freiwillig durch seine Vertreter gefordert hat und weiter fordern wird, es solle die Leistung dem Können angepaßt werden, es solle in den Steuerfragen endlich die Gerechtigkeit zur Herrschaft gelangen.

Wie die Budgetkommission den Wehrbeitrag umgestaltet hat, so hat sie die Aufgabe, für die dauernden Ausgaben eine vernünftige, gerechte, dem Reichsbedürfnisse dienende Deckung zu finden. mühsam zwar, jedoch schließlich gelöst, und das Plenum wird, wie man jetzt mit großer Sicherheit sagen kann, den Beschlüssen seiner Kommission beitreten. Auch in der Frage der dauernden Ausgaben handelt es sich um mehr als um gute, praktische Arbeit, es handelt sich um den Sieg einer Idee. Mit der Sicherung der Reichsvermögens- und auch der Einkommensteuer ist die Tür geöffnet für den weiteren Ausbau der direkten Reichssteuern. Ob wir nun eine wirkliche, nicht bloß auf den Zuwachs abgetheilte Reichsvermögenssteuer bekommen oder eine Reichseinkommensteuer oder ob die in die Reichsvermögenszuwachssteuer hineingearbeitete Erb-

anfallsteuer Kesser ausgestaltet werden soll, das sind Fragen zweiten Ranges gegenüber dem erfolgreich gewordenen Prinzip. Schon heute aber kann man mit Genugtuung feststellen, daß die Konservativen die Partie verloren haben. Sie waren gegen direkte Reichssteuern, und doch werden wir jetzt bald eine haben; sie wehrten sich aufs heftigste gegen die Erbanfallsteuer, und gleichwohl werden sie dulden müssen, daß wenigstens ein Stück von ihr in der Form der Vermögenszuwachsbesteuerung beim Kindeserbe durchgeführt wird. Die Konservativen müssen sich eben fügen. Sie tun es auch, indem sie dem bestreudeten Zentrum ohne allzu starkes Widerstreben die Führung bei der Herstellung eines Kompromisses überlassen. Das Zentrum hat in Steuerfragen von jeher nüchterne Opportunitätspolitik getrieben. Wenn es die Erbanfallsteuer vor vier Jahren so ingrimmig bekämpfte, so geschah es nicht aus entscheidenden sachlichen Gründen, sondern weil sich so die Möglichkeit bot, den Fürsten Bülow zu stürzen und den Bülow-Blod zu sprengen. Heute, wo andere Konstellationen da sind, kann das Zentrum, wie man sieht, auch anders. Die Notwendigkeit, in der Deckungsfrage ganze Arbeit zu machen, hat das Zentrum dicht neben die liberalen Fraktionen geführt, und das ist freilich ein Anblick, dessen Ungewöhnlichkeit einstweilen noch kein vollständiges Bild von den möglichen weiteren Folgen dieses Umstürzens gewinnen läßt. Sanguiniker sehen voraus, daß die demokratischen Elemente im Zentrum diesen Anschluß auch fernerhin finden werden. Indessen mit Ausdeutungen der Zukunft wollen wir uns lieber nicht befassen, und es ist ja auch nicht nötig, den Entwicklungsmöglichkeiten Gewalt anzutun.

Die Veränderungen, die das steuerpolitische Bild im Reichstag erfahren hat, erhalten ihre stärksten Konturen erst dann, wenn man sich vor Augen bringt, daß es wieder einmal der Reichstag und nicht die Regierung war und ist, die positive Arbeit geleistet hat. Das Steuerkompromiß ist ausschließlich ein Werk der Parteien, und wenn es auch noch nicht feststeht, wie sich die einzelnen Fraktionen zuletzt in der dritten Lesung verhalten werden, so kann man von den Verhandlungen in der Budgetkommission jedenfalls sagen, daß alle Fraktionen ohne Ausnahme, auch die Konservativen und die Sozialdemokraten, an dem hauptsächlich von den beiden liberalen Fraktionen und dem Zentrum getragenen Kompromiß mitgearbeitet haben. Der Reichskanzler, vertreten durch Herrn Kühn, ging nur eben mit, die Initiative war durchaus beim Reichstag. Es ist wahr, der Reichstag hat sehr triftige Gründe dafür, etwas Brauchbares zustande zu bringen. Denn bei dem frassen Gegensatz, der sich im Beginn zwischen den Rechtsparteien und der Linken ergab, drohte tatsächlich die Auflösung, und welcher Partei hätte es wohl sein können bei dem Gedanken an einen wildbewegten Wahlkampf! Aber das Verdienst der Volksvertretung wird dadurch, daß man sich über die Gründe klar wird, die namentlich das Verhalten des Zentrums bestimmten, nicht im geringsten geschmälert.

Politische Übersicht.

Eine Abwehr.

Wenn wir die nachstehenden Ausführungen eines liberalen Geistlichen zur Wahl des neuen nassauischen Generalsuperintendenten aufnehmen, so soll damit nicht die bereits geschlossene Debatte wieder eröffnet sein. Der Verfasser der folgenden Zeilen war von einem rechtsstehenden Geistlichen angegriffen worden, aus Billigkeitsgründen müssen wir ihm daher noch einmal das Wort geben, damit er sich gegen unbedeutende Sprowürfe und irrtümliche Behauptungen wehren kann. Er führt aus:

„Sie haben zwar schon die Debatte über die Wahl des neuen Generalsuperintendenten in Ihrem Blatt geschlossen, werden aber doch wohl einem Angegriffenen nochmals das Wort geben. Ein Artikel von einem rechtsstehenden Geistlichen in der Morgen-Ausgabe vom 20. beschäftigt sich mit der Berechnung der Majorität für Herrn Hofprediger Ohly (Morgen-Ausgabe) vom 18. Juni) und erhebt den Vorwurf, daß damit die sächsischen Bahnen der Debatte verlassen seien. Es wird zwar gar kein Versuch gemacht, die Beweisführung des angegriffenen „unsächlichen“ Artikels zu widerlegen, sondern es wird dem Verasser dieses Artikels die Absicht untergeschoben, als ob er den neuen Sukzrat Herrn Dr. Grau angegriffen und verleumdet habe. Jeder, der nun den angegriffenen Artikel unparteiisch würdigt, wird erkennen, daß die Person des Herrn Sukzrats durchaus nicht in den Streit der Meinungen hereingezogen ist. Lediglich die eigenartige Tatsache, daß er noch nicht als Konfistorialrat publiziert ist und doch schon mit abgestimmt hat, war der Kritik unterzogen. Oder ist etwa eine derartige Kritik an und für sich schon unsachlich? Wenn man die Äußerungen der „Frankfurter Warte“ (Wiesbadener Brief in Nr. 141) liest, möchte man das allerdings fast annehmen. (Der Wiesbadener Brief in der „Warte“ ist übrigens dem Artikel des rechtsstehenden Geistlichen sehr geistesverwandt!) Demgegenüber muß man wohl sagen, daß das Königl. Konfistorium keine unfehlbare Behörde ist, deren Handlungsweise über aller Kritik erhaben ist. Solche weittragenden Beschlüsse, zumal wenn sie mit solch geringer, einseitiger und eigenartiger Majorität zustande kommen, müssen selbstverständlich auch kritisiert werden dürfen. Wenn man ihnen nicht zustimmen kann, so ist das noch lange nicht unsachlich. Auf weissen Seite die Tatsachen in dem ganzen Pressestreit zu finden sind, ist doch wahrhaftig nicht schwer zu entscheiden, und so lange die Tatsachen so deutlich für die Gegner Ohlys reden, sollte man nicht von „unsachlich“ reden. Wie wenig übrigens der rechtsstehende Geistliche in der Geschichte der sächsischen Kirche Verstand weis, geht daraus hervor, daß er meint, D. Ernst wäre aus dem Buppertal zu uns gekommen. Als D. Ernst zum Generalsuperintendenten gewählt wurde, war er längst Direktor des Herborner Seminars, also Mitglied der sächsischen Union. Auch das Stimmverhältnis bei seiner Wahl war, nach Erinnerung bestimmter Persönlichkeiten ein anderes als bei Hofprediger Ohly.

Auch der Vorwurf der „Frankfurter Warte“ im Eingekandt in Nr. 135 (vom 24. Juni) gegen die Geistlichen, die die Tagespresse vom „Schlage des Biezbader Tagblatts“ als Sprachrohr benutzen, ist recht bezeichnend. Jedenfalls freuen sich recht viele Geistliche und Laien der evangelischen

Bayerische Burgenfahrt!

Don Frid Röhret.

Der einmal eine der Burgenfahrten mitgemacht hat, die die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen alljährlich zu veranstalten pflegt, ist ihnen verfallen. Die Eindrücke, die man von da mitnimmt, sind so eigenartig und mannigfaltig, daß man das ganze Jahr daran denkt und immer wieder mit Spannung auf den Aufruf zur neuen Fahrt wartet. In diesem Jahr war das Interesse besonders groß, denn die Fahre ging nach Bayern, also in eine Gegend, die für viele Norddeutsche und selbst Mitteldeutsche noch sozusagen unerforschtes Land ist. Daher hatten sich in Aulmbach zu Füßen der Pfaffenburg schon am ersten Tage etwa 150 Teilnehmer versammelt, die der Fahre der Burgenvereinigung mit Begeisterung folgen wollten. Der erste Abend schlug auch gleich die ersten Brücken zwischen Süden und Norden. Denn so gleich erschien die Gastfreundschaft des Bayernlandes in ihrem schönsten Lichte. Das Städtchen hatte sich selbst geputzt und die Bürger der Stadt wetteiferten darin, uns als Gäste zu bewirten.

Es ist bierzu zu sagen, daß diese Stimmung auch die ganze Fahrt anhielt. Mit Ausnahme des Fürsten Thurn und Taxis, der sich seine Pflichten als Gafugeber recht bequem machte, theilteu die Gefolge, deren Schloßer wir bewachten, und die Bürger der Städte in dem Bestreben, unsere Fahrt zu einem wahren Triumphzug zu gestalten. Man hatte uns Norddeutschen so oft von einer Mainlinie erzählt, daß man verblüfft war, auf eine solche Herzlichkeit der Aufnahme, ein solches ehrlches Zusammengehörigkeitsgefühl zu stoßen.

verblüfft und entzückt. Immer wieder kam auch in Reden und Ansprachen der Gedanke zum Ausbruch, daß man in unserem Besuch einen neuen Anlaß erblicke, die Verbrüderung der deutschen Stämme zu feiern. Und als in Vorabend in mittlernächtiger Stunde General von Kracht zu erzählen begann, wie er 1870 Seite an Seite mit eben dem Schwereu Reiter-Regiment gefochten habe, dessen Kapelle und beim Einzug begrüßt hatte, gab es eine patriotische Kundgebung, die durch ihre Echtheit herzlich begeistert wirkte.

Somit freilich schweifste der Blick in ferne Vergangenheiten zurück. Die Schlösser, die wir sahen, die Burgen, von deren Eßtern wir in das Bapierland blickten, stammen zu einem großen Theil aus den frühesten Zeiten des Mittelalters. Ich habe den Eindruck, daß selten der auflärende Jura dieser Faktionen so sehr erfüllt worden ist, wie in diesem Jahre. Denn wir sahen neben Burgen, die mit historischem Gefühl und inniger Liebe zur Sache aus dem Verfall zu neuem Glanze erstanden sind, Burgen, in denen die Verstandlosigkeit vernünftend gehaust oder die überhaupt vernachlässigt geblieben sind. Auf der Burg Trausnitz, deren herrliche Lage im Thale Ludwigs den Künstlerkönig so entzückte, daß er sich einige Räume nach seinem Geschmack einrichten ließ, sind einige Rittersäle mit Wandgemälden von fast pompejanischer Farbenpracht bedeckt. Aber eine frühere Generation, die für Burgen kein Verstandniß und kein Interesse hatte, ließ es zu, daß zufällige Besucher die Gemälde mit Bleistift betrügelten und den schönen Gesamteindruck schwer schädigten. Auch die imposante Wilhelmsburg, von der aus man über das liebliche Thal der Apen blickt, ist dem Verfall überlassen, wenn auch ein paar Räume als Museum flüchtig zusammengestellt sind. Auf der Cobolzburg, nicht weit von Nürnberg, hat man auch ein paar Räume nöthig für das Antiquariat.

gurecht gemacht, dessen Riten und Lintenfässer sich recht harmonisch zu den Holzwerkzeugen in einem Turme gefellen.

Die Justiz scheint überhaupt die einzige Behörde zu sein, die früher Interessen für Birgen hatte. Denn auch die Pfaffenburg über Kulmbach war bis vor 4 Jahren ein Justizhaus, und mit Granen und Schauer tritt man in die Höhlen, die man in die beiden Mauern gewöhlt hat und in denen Menschen unserer Tage, Verbrecher, gewiß, aber doch noch Menschen, haufen ruhten. Allerdings verfliegen die bitteren Empfindungen gegenüber der Schmach unseres Kulturzeitalters, wenn man in Regensburg aus dem prächtigen Rathhauseaal, in dem einst die deutschen Kaiser gewöhlt wurden, hinuntersteigt in den Turm, der in seinen tiefsten, von keinem Sonnenstrahl erreichten Schänden noch eine vollständig erhaltene Folterkammer birgt. Man faßt sich an den Kopf und fragt sich, ob wirklich dieselben Menschen, die auf allen Gebieten künstlerischen Schaffens das Höchste geleistet haben, von diesen Vortierwerkzeugen Gebrauch machen konnten! Auf diesem gestapelten Stuhl haben unglückliche Menschen gesessen, an dieser Streckleiter sind sie auseinandergerissen worden, diese spanischen Stiefel haben mit ihrer Füllung von glühendem Blei die Beine Unschuldiger umflossen, und im undurchdringlichen Dunkel hinter diesem Gitterwerk haben geheimnisvolle Richter gesessen, die aus dem Schreien und Stöhnen der Gefolterten fürchterliche Gesandnisse heraushörten.

Es befiel einer ganzen Fülle von schönen und lebens-
großen Eindrücken, um die Erinnerung an diesen Anblick zu
übertrahen. Der Gedanke an die Zuchtanstalten der
Pflanzburg war sehr rasch verfliehet, auf der Burg Thurnau
des Grafen Sieb, einem Edelitz von fürstlicher Schönheit

§§ Erbendatum, 23. Juni. Weiter fand hier die diesjährige Bezirksversammlung der freiwilligen Feuerwehren des 11. Bezirks statt. Sämtliche Wehren des Bezirks, 12 freiwillige und 2 Pflichtwehren, hatten Vertreter entsandt. Außerdem waren noch 8 Pflichtfeuerwehren an. Der der 1. Arrondissementsbrandmeister Kiegel (Wiesloch), ausenblidlich eine Jagdfeuerwehre in Weylar eintridht und ubernommen hat, so leitete Oberbrandmeister Floreisch (Wiesloch) die Versammlung. Als Gaste waren Feuerblidirektor Trops (Wiesloch), Burgemeister Mertens (Grodenheim) und Oberbrandmeister Schmidt (Nidelstein) erschienen. Im Jahre 1912 gabte unsere Bezirk 918 Mitglieder. Sechs grohe und drei kleine Brand haben stattgefunden. Sämtliche Wehren geboren der Unterweisung- und Beidilfsklasse an; die Brantien werden von den Gemeinden geatet. Das Ableben des Verbandvorsidenden Scheurer (Wiesbaden) wurde in wridlicher Weise beklagt. Der Antrag Floreisch, das den Wehren in den einzelnen Gemeinden mehr Beachtung geschenkt werden mddte, fand allseitige Aufnahme. Das in letzter Zeit der Einstellung Mitglieder sehr spardlich erfolgt, wird sehr bedauert und der Grundung von Jugendvereinigungen ausgetrieben. Nichterachtet, das sämtliche Wehren unseres Bezirks zum Verbandstag in Montabaur dabingehend instruiert werden mddten, da der nadihte Verbandstag 1915 in Wiesloch abgehalten wird.

wesentlichste Vorteil der Kommissionsbeschlüsse ist die progressive Staffelung. Die Vorlage stellt jetzt eine Vermögens- und Einkommensbesteuerung dar.

Die Begeisterung für die Opferbereitschaft von 1813/14 ist geschwunden und ein Sturm der Entrüstung hat Platz gegriffen.

Angeht die ungeheure Belastung der breiten Massen ist die Staffelung der einmaligen Abgabe nicht übermäßig. Zum erstenmal sollen die Steuer zu fühlen bekommen, was es bedeutet, immerfort Rüstungen zu verlangen. Auch die Fürsten werden ihre Lehre daraus ziehen können.

Der König soll der erste Diener des Staats sein, da darf man ihn auch nicht der Dienstleistung des Steuerzahlers entziehen.

Auch die Regierungen werden hinsichtlich der Steuer-souveränität der Einzelstaaten manches gelernt haben. Der Wehrbeitrag ist nichts anderes, als eine direkte Reichsteuer. Daran ändert auch die Erklärung des Staatssekretärs nichts. Der Staatssekretär schwört Stein und Wein, die Abgabe soll nur eine einmalige sein. (Große Heiterkeit.) Es kommt doch anders, denn die Rüstungspolitik wird weiter gehen. Man muß in der auswärtigen Politik zu vernünftigen Grundregeln kommen, wie wir sie vorschlagen. Die Vorlage hat ihr Gesicht bekommen durch den Druck der Sozialdemokratie im Hause und im Reich. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Hier gilt das Wort: „Der Teufel füttert das Bößchen nicht, auch wenn er sie beim Kratzen kriegt“. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Spahn (Zentr.): Daß es ein Verdienst der Sozialdemokratie sei, daß das Gesetz sozialer geworden ist und ein schöneres Gesicht bekommen hat, trifft nicht zu. Das ist namentlich das Verdienst des Berichterstatters. (Lachen links und sehr gut! bei der Mehrheit.)

Abg. v. Salem (Npl.): Die Heranziehung der Aktien-gesellschaften beruht auf einer Anrohung meines Parteifreundes Gamp. Bemerkenswert ist, daß die meisten Projekte aus den Kreisen stammen, die den liberalen Kompromiss-parteien nahe stehen, namentlich auch aus Handels-kreisen, auch vom Deutschen Handelsrat, gez. Kampf. (Hört! Hört! rechts.) Zu den Anträgen behalten wir uns die freie Entschließung vor.

Gegen die Beibehaltung des Wehrbeitrags auch für die Zukunft protestieren wir auf das entschiedenste.

Wir bewilligen den Wehrbeitrag dem Vaterlande und begrüßen es freudig, daß der Opfermut, der vor 100 Jahren Preußen behielt hat, im ganzen Deutschen Reich wieder aufgenommen wurde.

Damit schließt die Debatte über den grundlegenden § 1. Dieser wird gegen die Stimmen der Polen angenommen (Beifall), desgleichen § 2 (Definition des Begriffs Vermögen im Sinne des § 1).

Der Ertrag des einmaligen Wehrbeitrags.

wb. Berlin, 25. Juni. Im Reichstag wurde ein vom Berichterstatter Voglherz ausgearbeiteter schriftlicher Bericht über die Kommissionsverhandlungen, betreffend den Wehrbeitrag, verteilt. Als Anlage wurde ihm die neue Berechnung des Reichshaushalts über den finanziellen Ertrag der beschlossenen Steuererhöbungen beigegeben. Danach berechnet man, daß die Besteuerung der Vermögen 880 Millionen, die Besteuerung der Einkommen 80 Millionen und die Besteuerung der Aktiengesellschaften 40 Millionen, zusammen 1000 Millionen, ergibt.

Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Friedlichere Aussichten.

— Berlin, 24. Juni.

Die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des bulgarisch-serbischen Streits ist um einiges näher gerückt. Solange Serbien die Erklärung der Einverleibung der besetzten mazedonischen Gebiete unterliege, bestand diese Möglichkeit auch bisher schon, zum mindesten war durch jene Unterlassung der unmittelbare Ausbruch von Feindseligkeiten noch ferngehalten. Jetzt aber sind neue Momente hinzugegetreten, denen man allerdings nicht ohne weiteres trauen darf, die jedoch immerhin die Erwartung auf Erhaltung des Friedens unterstützen können. Bulgarien ist anscheinend zu einigen Zugeständnissen bereit, und es wäre nunmehr die Sache des Petersburger Kabinetts, Serbien dahin zu bringen, daß es sich mit einer wesentlich geringeren als der bisher geforderten Gebietsvergrößerung begnügt. Ob das gelingen wird, läßt sich noch nicht mit Sicherheit sagen, aber es kann geschehen, und jedenfalls arbeitet die russische Diplomatie auf dieses Ziel hin. Die Ankündigung der Reise Danens nach Petersburg bereitet darauf vor, daß eine Verständigung doch wohl herbeizuführen sein könnte. Ohne feste Bürgschaften würde der bulgarische Minister nicht nach der Kava gehen. In Wien ist man, wie uns von dortiger erster Stelle mitgeteilt wird, ungemein optimistisch, man hält den Frieden für gesichert. So bestimmt möchte man sich in Berlin freilich nicht äußern, aber gebessert hat sich die Lage doch. Wirkliche Kriegslust besteht wohl auf keiner Seite und kann wegen der allgemeinen Erschöpfung auch nie bestanden haben.

Bulgarische Truppenverschiebungen. Saloniki, 25. Juni. Das bulgarische Hauptquartier wurde nach Dubnica verlegt. Der Generalstab und die Oberkommandos der 7. Division, die sich bisher in Doirum befanden, sind nach Strumitsa abgegangen. Mit dem Generalstab zusammen sind zwei Bataillone des 14. Infanterie-Regiments nach Strumitsa abmarschiert. Die Truppentransporte via Vodenagitsch, Cavalla, Drama, Gorres und Demir-Ossar dauern fort.

Ein neuer Kampf zwischen Serben und Bulgaren. Belgrad, 25. Juni. Das Pressebureau meldet: Bulgarische Truppen griffen in großer Zahl letzte Nacht die serbischen Truppen bei Slomovo und Kotelov ohne jede Veranlassung an. Der Kampf dauerte heute Mittag noch fort.

Die serbische Ministerkrise. Belgrad, 25. Juni. Nach Mitteilungen von maßgebender Stelle erfolgt die Lösung der Ministerkrise erst, nachdem die morgen zusammentretende Skupstina zu der schwebenden Frage Stellung genommen hat. — Der montenegrinische Ministerpräsident ist hier eingetroffen.

Griechische Unfreundlichkeit. Athen, 25. Juni. Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich zwischen einem griechischen Torpedoboot und einem deutschen Dampfer, der

bulgarische Soldaten transportierte. Als die beiden Schiffe aneinander vorbeifahren, begrüßten die Bulgaren die Griechen und die Schiffsbesatzung intonierte das griechische Nationallied. Das Torpedoboot zog aber an dem Dampfer vorbei, ohne von dessen Ovationen Notiz zu nehmen.

Aus der Türkei.

Die Märder Mahmud Schewket. Konstantinopel, 25. Juni. In dem Prozeß wegen der Ermordung Mahmud Schewket-Paschas wurden Hauptmann Nihil und Hauptmann Emin zu lebenslänglichem Festungsarrest, drei Personen zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sieben, darunter Oberst Kamil, wurden freigesprochen.

Der Putz der türkischen Verschwörer. Paris, 25. Juni. Der „Temp“ meldet aus guter Quelle, daß die Verschwörer in Konstantinopel den Zweck verfolgten, den zweiten Erbprinzen Beheddine Effendi auf den Thron zu erheben und den ersten Erbprinzen als verrückt zu erklären. Beheddine Effendi soll davon gewußt haben. Er wird in seinem Palast bewacht.

Die türkische Westarmee auf dem Marsch. Konstantinopel, 25. Juni. Der Divisionskommandant der türkischen Westarmee Dschavid-Pascha ist gestern mit Truppenteilen aus Valona eingetroffen. Bisher sind dorthin 12 türkische Transportdampfer abgegangen.

Die Pariser Finanzkonferenz. Paris, 25. Juni. Das Subkomitee für die Geldforderungen und Geldreklamationen der internationalen Finanzkommission hörte heute die ausführlichen Auseinandersetzungen der Vertreter Montenegro über die Reklamationen der Balkanstaaten. Darauf folgte eine Aussprache der Komiteemitglieder über die genaue Feststellung, über die Ausdehnung von Kompetenzen. Das Subkomitee für Konzeptionen und Kontrakte begann die Prüfung der ihm vorgelegten Dokumente.

Letzte Drahtberichte.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser hörte heute vormittag auf der Fahrt durch den Kanal den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Nach dem Anker im Kieler Hafen meldete sich der Generalinspektor der Marine, Prinz Heinrich, und die hier anwesenden in Immediatstellung befindlichen Admirale sowie der Stadtkommandant Generalmajor Albrecht.

wb. Kiel, 25. Juni. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser lief gefolgt von dem Dampfschiff „Eiserner“ um ein Uhr aus der Schleuse in Goldenau unter dem Salut der Kriegsschiffe in den Kieler Hafen ein. Beim Passieren der Kaiserjacht brachte die in Parade stehende Mannschaft drei Hurra's aus. Die Besatzung des italienischen Panzerkreuzers „Amalfi“, in dessen Großtopf die deutsche Flagge wehte, begrüßte den Kaiser mit drei Hurra's. Die „Hohenzollern“ machte an der gewohnten Liegestelle fest, in der Nähe der Seebadeanstalt. — Der Staatssekretär Großadmiral Tirpitz ist zur Kieler Woche eingetroffen.

Die Deckungsvorlage im Bundesrat.

■ Berlin, 25. Juni. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der Bundesrat wird sich, wie verlautet, morgen über die Deckungsvorlage beraten. Eine erhebliche Mehrheit ist für die Beschlässe, wie sie im großen und ganzen jetzt vorliegen, vorhanden. Die vor einiger Zeit in Aussicht genommene Besprechung der Finanzminister ist überflüssig geworden. Der Reichsanwalt hat sich auf schriftlichem Wege mit den Regierungen der Bundesstaaten unmittelbar in Verbindung gesetzt. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, die Zustimmung der süddeutschen Regierungen zur Vermögenszuwachssteuer zu erhalten. Gegner dieser Steuer sind nur noch Sachsen, die Hansestädte und einige thüringische Staaten. Erhebliche Schwierigkeiten werden aber auch diese Regierungen nicht mehr machen.

Noch einmal der Fall Solt.

○ Berlin, 25. Juni. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der Kaiser hat in dem Stenogramm der Versammlung des preussischen Landwirtschaftsrats vom 12. Februar die Stelle gestrichen, in der er von dem Pächter Solt erzählt, daß er ihn hinausgeschmissen habe, weil er nichts taugte. Damit hat Herr Solt noch eine nachträgliche Rehabilitation erfahren.

Zur Englandreise Poincarés.

* Paris, 25. Juni. In begeisterten Artikeln drücken die Zeitungen ihre Freude über den schönen Verlauf der Londoner Festtage aus. Die Toaste haben mit großer Entschiedenheit die Entente cordiale bestätigt, meint das „Journal“ und hat offenbar recht. Aber man kann finden, daß diese beiden Trinkprüche nicht genau so klingen, wie manche Leute hier erwartet hatten, und daß die Überredungen, auf die sich noch gestern gewisse nationalistische Kreise gefaßt machten, ausblieben. Der König erklärte, die Entente cordiale habe den Völkern gestattet, gegenseitig aus ihrer intellektuellen Kultur und ihrem materiellen Wohlstand Vorteile zu ziehen und betont, das Ziel der Entente sei, den Frieden aufrecht zu erhalten. Das klingt sehr erfreulich und ist himmelweit von dem entfernt, was die französischen Nationalisten von dieser Kombination erwarteten.

wb. London, 25. Juni. Nach dem Besuche des französischen Hospitals und anderer Anstalten empfing Präsident Poincaré heute vormittag im St. James-Palast das diplomatische Korps.

Zur Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 25. Juni. Die Seereskommission stimmte heute vormittag dem neuen Bericht Bates über die dreijährige Dienstzeit zu, wonach durch Herabsetzung der Altersschwelle von 8 auf 6 Prozent möglich wird, von der Jahresklasse 1913 und den folgenden jährlich 49 000 Mann nach zweijährigem Dienst zu entlassen.

Die Kämpfe der Spanier bei Tetuan.

wb. Madrid, 25. Juni. Wie aus Tetuan amtlich gemeldet wird, zogen die Feinde zahlreiche Kontingente zusammen, um die spanischen Truppen anzugreifen. Diese ergriffen die Offensive und warfen den Feind nach erbittertem Kampfe unter erheblichen Verlusten zurück. Auf Seiten der Spanier sind drei Offiziere und 30 Soldaten getötet worden. Fünf Offiziere, darunter ein Oberst, und 48 Soldaten wurden verwundet.

wb. Madrid, 25. Juni. Amtlich wird aus Larache gemeldet, daß von den spanischen Truppen zwei Gefechte geliefert worden sind, das erste zwischen Tzenin und Dalga, das zweite zwischen Dalga und El Mar. Seitens der Spanier fielen zwei Leutnants und vier Soldaten. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Der Feind ließ 27 Tote und 2 Gefangene zurück.

Der Tod in der französischen Kammer.

Paris, 25. Juni. In dem Augenblick, als der Deputierte Aynar durch die Gänge zur Tribüne schritt, wurde er von einem Unwohlsein befallen, so daß er taumelte. Im Arztzimmer der Kammer wurde ihm die erste Hilfe durch Ärzte aus der Zahl der Deputierten zuteil. Bei vollem Bewußtsein unterhielt er sich mit seinen Kollegen, wurde dann aber von Erbrechen befallen, worauf der Tod eintrat. Unter allgemeiner Bestürzung teilte der Präsident der Kammer den Todesfall mit. Der Ministerpräsident Barthou schloß sich namens der Regierung der Trauer an. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer aufgehoben.

Die Tote des Torpedoboots „S 178“.

Wilhelmshaven, 25. Juni. Das Torpedoboot „T 20“ brachte heute früh eine in See geborgene Leiche, vermutlich die des Oberleutnants zur See Schede vom Torpedoboot „S 178“, ein.

Eisenbahnsamensatz.

wb. Neuchâtel, 25. Juni. Ein von Antwerpen nach Brüssel fahrender Personenzug wurde während seines Aufenthaltes auf dem hiesigen Bahnhof von einem nach Brüssel fahrenden Güterzug von hinten angefahren. In dem Personenzug wurden mehrere Personen verletzt. Eine Person ist tot. Der Güterzug ist unbeschädigt geblieben.

Anschlag auf einen Eisenbahnsatz.

* Rosen, 25. Juni. Auf der Strecke Kottbus-Birnbaum wurde in der Nähe von Bock ein Anschlag auf einen Eisenbahnsatz verübt, indem an drei verschiedenen Stellen schwere Steine auf die Schienen gelegt worden waren, um einen Eisenbahnsatz zum Engstellen zu bringen. Ein Stein wurde von der Lokomotive gerollt und zur Seite geschleudert. Es gelang dem Zugführer, den Zug zum Stehen zu bringen, so daß Unheil verhütet wurde. Zwei Gutsarbeiter, die sich in der Nähe der Stelle aufhielten, wurden als des Anschlages verdächtig verhaftet.

Ausbruch eines Bären aus einem zoologischen Garten.

* Eisenach, 25. Juni. Im hiesigen zoologischen Garten ausbrach gestern ein großer Bär, als man ihn in einen Käfig stecken wollte, um ihn nach Ulm zu transportieren. Das Tier flüchtete in den Garten und verletzete die Besucher in großen Schrecken. Ein Techniker holte eine Finte herbei und verletzete den Bären durch zwei Angeln am Rücken und an der Schnauze. Der verwundete Bär stürzte sich dann auf zwei Männer, die ihn einfangen wollten und verletzte sie schwer. Es dauerte lange, bis das Tier überwältigt werden konnte.

Ein Fabrikbrand.

wb. Berlin, 25. Juni. In den Räumen der Deutschen Kaugummi- und Marsipanmassenfabrik von Hagedorn u. Ko. am Kottbuser Damm brach vergangene Nacht Feuer aus. Der große Fabrikationsaal ist völlig ausgebrannt.

Bürgermeister Trömel.

wb. Stettin, 25. Juni. Auf ein Schreiben Trömels an seine Frau tat diese Schritte, um die Freilassung ihres Gatten aus der Fremdenlegation zu bewirken.

Selbstmord eines Kanoniers.

* Jüterbog, 25. Juni. Ein Kanonier vom Lehr-Regiment der Fußartillerie-Schule in Jüterbog wurde in einer Schanze in der Nähe des neuen Kasernements mit durchschüttelter Kugel tot aufgefunden. Wie sich herausstellte, hatte er sich selbst mit einem Hammermesser den Hals durchgeschnitten. Mehrere Schusswunden, die ihm gefolgt waren und die er vergeblich zu verhehlen gesucht hatte, waren Zeugen der grausigen Tat. Sie eilten dann erschreckt fort und holten Leute herbei.

Der große Flug Brindejones.

Stockholm, 25. Juni. Brindejone erzählte, er sei in der Gegend von Södertelje niedergegangen, um nach dem Weg nach Stockholm zu fragen, daß er von Mälör aus erreichte. Brindejone wird bis Freitag in Stockholm bleiben und dann nach Kopenhagen weiterfliegen. Heute abend gibt die Aeronautische Gesellschaft ihm zu Ehren ein Diner.

La Granja, 25. Juni.

Gestern fand in der Kapelle des Palastes die Taufe des jüngsten spanischen Prinzen statt. Als Paten fungierten König Carol von Rumänien und Prinzessin Maria Theresia, die Gemahlin des Prinzregenten von Bayern.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verzeichnete Einwendungen können weder zurückgefordert, noch beantwortet werden.)

* Herr Redakteur! Wie aus Ihrer geschätzten Zeitung ersichtlich war, hat eine Münchener Gesellschaft den größten Teil der an der Warte belegenen Grobherzoglich luxemburgischen Waldungen angekauft. Es verlaute, daß ein großes Sägewerk errichtet und der ganze Wald abgetrieben werden soll. Ist das in unserem schönen Kaiserreich in allerhöchster Nähe der Weltstadt möglich, oder hat der Fortschritt hier noch ein Wortchen mitzureden? Besteht kein nationales Fortschutzwesetz, daß der Wald nur ausgehauen werden darf, wenn wiederaufgeforstet werden muß? Für eine gefällige Auskunft wäre ich im Namen einer großen Anzahl Wiesbadener dankbar. — r. (Solange es sich um Wald handelt, ist letztere Frage zu bejahen. Wenn das Terrain aus dem Fortschutzwesetz ausscheidet, dann nicht mehr. Red.)

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich: H. Geigerbach.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Geigerbach; für den literarischen und wissenschaftlichen Teil: G. Hagedorn; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: D. Vornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Buch- und Anzeigen-Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Druckkosten der Redaktion: 12 bis 14 Mark; in der politischen Abteilung von 10 bis 12 Mark.

Ober-Selterser Mineralbrunnen zu Ober-Selters

bei NIEDER-SELTERS, Provinz Hessen-Nassau.

Natürliches Selterswasser

mit nur eigener, der Quelle selbst entstammender natürlicher Kohlensäure verstärkt, was ausdrücklich garantiert wird.

Die Ober-Selterser Mineral-Quellen, gelegen in der Gemarkung Ober-Selters bei Nieder-Selters, sind urkundlich seit 1731 bekannt und werden regelrecht in grösserem Betrieb seit 1874 von der unterzeichneten Gesellschaft ausgebeutet.

Das Mineralwasser der Quellen zu Ober-Selters wird ohne jede Ausscheidung und andererseits auch ohne jede Beimischung von Salzen oder dergl., und zwar so gefüllt, wie es der Quelle entfließt, unter Zusetzung von ausschliesslich nur eigener natürlicher Kohlensäure, welche den Ober-Selterser Quellen selbst entnommen und nicht anderweitig hergestellt oder bezogen wird.

Das Ober-Selterser Wasser ist demnach ein natürliches Mineralwasser und wird von Aerzten und Pharmakologen als vollwertiges Naturprodukt anerkannt und vom Publikum wegen seiner Bekömmlichkeit gerne getrunken.

Als besonders wirksam bewährt sich das Ober-Selterser Mineralwasser infolge seiner günstigen Zusammensetzung bei: Magen-, Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes, sowie bei Erkrankungen der Atmungsorgane.

Das Ober-Selterser Mineralwasser ist auch ein ganz hervorragendes

Tafelgetränk

von weichem und angenehm prickelndem Geschmack. Dasselbe kann wegen seiner glücklichen Mineralisation täglich getrunken werden und ist alsdann ein vorzügliches Vorbeugungsmittel für viele Krankheiten.

Gefüllt wird das natürliche Ober-Selterser Mineralwasser in 1/1 und 1/2 Krügen, in 1/1, 1/2 und 1/4 Literflaschen, und ist dasselbe zu beziehen durch die Mineralwasser-Handlungen, Apotheken und Drogerien etc.

Man verlange jedoch ausdrücklich „Ober-Selterser“ Mineralwasser.

Ober-Selters,
Post u. Station Nieder-Selters,
Provinz Hessen-Nassau.

Alle weiteren Auskünfte erteilt bereitwilligst die **Direktion der Nassau-Selterser Mineralquellen**
(Aktien-Gesellschaft).

Hauptniederlagen:

Für Wiesbaden u. Umgegend: F. Wirth, G.m.b.H., Mineralwasser-Grosshandlung, Wiesbaden. Telephon Nr. 67.
für den Rheingau: C. Hoshl, Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung, Eltville. Telephon Nr. 15.
W. Heymach, Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung, Rüdelsheim. Telephon Nr. 22.

F 120

Dr. Thompson's Depilatorium
in Pulver (Enthaarungsmittel).
Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. — Büchse 2 Mark. —

In Wiesbaden zu haben bei Parfümerie Altstaetter, Ecke Lang- und Webergasse. Telephon 4257.

NB. Man verlange nur Dr. Thompson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachteiligen Einfluß auf die Haut ausüben.

Am 1. Juli finden wieder die Korrekturen von Gesicht-, Decolletée- und Nasenfehlern in einmaliger Behandlung durch ärztl. Spezialisten statt.
Anmeldungen bis 28. Juni erbeten.
Spezialgeschäft für Hautpflege
Frau D. Korwie, Rheinstraße 43.

Gelegenheitskauf
in Zigarren unter Fabrikpreis!
Großer Posten 8- u. 10 Pf.-Zigarren 100 St. 5.— Mt.
J. Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.

Sport-Hemden Touristen-Hemden

ausgezeichnete erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen.



Slanell, farb., lose Kragen 3.50 Mk.
Desgl. „ „ 5.25 „
Slanell, la, „ „ 8.— „
Tennishemd, weiß... 3.50 „
Desgl., mit halbfreiem Krage, Doppelmannschetten... 6.50 „
Oxford, la, farbig... 6.— „
Desgl., mit Doppelmannschetten... 6.50 „
und viele andere Sorten.

Weiche Sport-Kragen 70 Pfg.
Sport-Strümpfe, mit u. ohne Fuß... von 2.50 Mk. an.
Touristen-Socken, Paar 25 Pfg.

Spezialhaus Schirg

1 Webergasse 1 Hotel Nassau, A.-G.

Haben Sie etwas zu besorgen?
Bestellen Sie Fernruf 4455!
Gilboten-Institut Merkur,
Selbe Radler, Schulberg 2.

WANDERER
Fahr- u. Motorräder

vereinigten in sich Vollkommenheit und Eleganz

WANDERER WERKE A.G.
SCHONAU BEI CHEMNITZ

Vertreter:
Karl Kreidel
36 Webergasse 36.

Liegestühle,
neueste Systeme, sehr preiswert.
Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.

Jedermann sammelt
die schönen u. Spezial-Flaggen-
lohrreichen

Reklame-Marken

darstellend die Flaggen aller Länder der Welt. Die erste Serie, umfassend 25 verschiedene Flaggen aus aller Welt, ist soeben erschienen. Diese Marken sind bei einem entsprechenden Einkauf (für je 30 Pfg. eine Marke) kostenlos zu haben in der

Drogerie Cratz, Inhaber: Franz Roedler,
Langgasse 23. Telephon 6614.

Surunkeln am Nacken
und Bindeleiden durch feine Krage können durch Vernachlässigung und Blutvergiftung bösartig werden. Schuh dagegen bietet sofortiges Einreiben mit

Belloform-Creme.
Vorrätig in allen Apotheken u. Drogerien.
Zubeh. zu 30 und 60 Pfg.

Eiserne Bettstellen
Blumentische u. Zickelwaren wegen Aufgabe des Artikels preiswert zu verkaufen. ::
Louis Zintgraff,
Eisenwaren-Handlung, Haus- u. Küchengeräte, Wiesbaden, 17 Neugasse 17. Telephon 239. 1117

Für die Reise!
Koffer
in guten ausprobierten Qualitäten kaufen Sie
billig
Neugasse 22, 1.

„Blanca“,
sicheres Mittel gegen
Nasenröte,
bei Progerie Moebus, Taunusstr. 25
Frisenr. Gust. Tottenborn, Große Burgstraße 9.

Metallbetten,
mod. Ausf., Holzrahmenmatr., Kinderbetten, Polster, Bill. St., Fracht, Berg., Rat. frei. Auf Wunsch Teilzahl.
Eisenmöbelfabrik Suhl. P70

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Abfahrt von Bleibich rheinabwärts.

6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	2 ³⁰	3 ²⁰	4 ²⁰	6 ²⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	b. Coblenz	b. A. Mannsh.	b. Andernach	b. Bingen

Illustrierte Taschenfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos abgegeben.

576

La Introduction 12 Pf.
Schuss 10 Pf.

Sumatra Havana,
sehr fein und mild.

Emmericher Waren-Expedition, Marktstraße 26.

richt. n. b. Adresse. 23. 8.
 23. 8. 12 Hauptpostkammer,
 Briefsonet unter al. Adresse.

Aber die Paradiesvögel betreffen der berühmte englische Zoologe und Entdecker des 17ten Jahrhunderts Sir Zach. G. Johnston in den oben erwähnten Briefen vom 27. bis 31. des letzten Jahrs schon mehrfach empfundenen naturforschenden Brachismus. Die Kinder der Natur (Deutschlands Verlags-
haus Bonn u. Ko., Berlin W. 9.) im Jahr 1806 erschienener Schatzkammer und Gartenlaube. Sie, da die Worte die Erde uns
freie Namen mit „Paradiesvögeln“ — selbst — Schmidt,
dieser es vielleicht von besonderm Interesse sein, hier dieselben
namentlich „Gärtchenvögel“, wie die malaisischen Vögel zu
nehmen, etwas Höheres zu erkennen. Es sind in Europa
seit dem 10. Jahrhundert schon bekannt. Da bis in die Mitte
des 18. Jahrhunderts jedoch fast nur verführerische, fabelhafte
Sagen aus uns kamen, bildeten sich sonderbare Meinungen um
diese Vögel. Sie sollten ihre Heimat im Äther haben, nur
höheren flüchtigen Augenblicke der Sinne pflegen und sich be-
weil mit den langen, feinstämmigen Schwanzfedern an Bäu-
gen und Ästen aufhängen. Das Meiste sollte die Erde in
eine Gerüstung auf dem Rücken des grünen niedrigen
und sie in diesem felsamen, fliegenden Netz ausfüllen. So
nannte denn auch Linne eine Paradiesvogelart die „falsche“.
Die Paradiesvögel, die in der Größe zwischen Tauben und
Straßen schwanzen, haben außerordentlich kalifornischen Charak-
ter und sind andererseits mit den sogenannten Gaubensvögeln
verwandt, gleich deren munde Paradiesvögel, „Spielvögel“
und „Dansen“ laut. Sie werden teils mit Kammern, teils
in Zedern gefangen, seltsam gehalten, kann geschicklich
mit besonderen Pfeilen, deren Spitze eine trophäische Feder
abgebildet trägt oder ein stumpfer Stiel ist. Die schim-
mernde Haut eines fliegenden Paradiesvogels ist mit Schatzen
nicht zu vergleichen. Sie erinnert den Europäer, der zum ersten
mal einen fliegenden Paradiesvogel sieht, — immerfort fliehet
schreit nur die Menschen vor Furcht aus — an einen fliegen-
den Fuchs, nun vergißt, noch am selben. Dieser Vogel

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Fejnags-Breis für beide Aufgaben: 20 Bie. mannstich. Nr. 1. — vierteljährlich durch den Verein
Langeasse 11, ohne Bringerlohn. Nr. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Botanikanten, ausserhalb
Wehring. — Fejnags-Beziehungen nehmen aufwärts entgegen: in Würzburg die Sternplatz-Vis-
sierung 20, sowie die Begehungen in allen Teilen der Stadt; in Bayern: die deutschen Aus-
scheidung, auch im Rheinufer die betreffenden Tagblatt-Teile.



Für die Aufnahme von Eingängen an vorgeordneten Teams und Wächern wird keine Gewähr übernommen.

Wageligen-Kunden: Für die Wöhrn-Kategorie bis 12 Uhr
 Mittags: für die Wöhrn-Kategorie bis 3 Uhr nachmittags

Berliner Edition des Bleibenden Tagblatts; Berlin SW. 61, 2

Für die Aufnahme von Eingängen an vorgeordneten Teams und Wächern wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 292. • 61. Jahrgang.

Der Bericht der Budgetkommission des Reichstages über die Beratungen des Gesetzes wegen eines einmaligen außerordentlichen Mehrbeitrages ist jetzt, fast unmittelbar nach dem Abschluß der Beratungen, in einem 168 Seiten starken Heft erschienen und gibt ein gutes Bild über die Verhandlungen der Kommission. Der Verfasser des Referates ist der konservative Abgeordnete Graf Westarp.

An den Schluss des Berichtes sind umfangreiche Berechnungen des Ertrages der verschiedenen Vorschläge zur Gestaltung des Wehrbeitrages angeknüpft. Es stellt sich hier heraus, daß nach den Bechlüssen der Kommission unter Zugrundelegung der Ergebnisse der preussischen Einkommens- und Ergänzungsteuerstatistik herausgerechnet werden: Aus dem Vermögen rund 880 Millionen Mark, davon in Preußen rund 551, aus dem Einkommen rund 80 Millionen, davon für Preußen 51 Millionen, und aus dem Vermögen der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien rund 40 Millionen Mark.

Bei der Vermögensberechnung ergibt sich, daß von den unteren Stufen, von 10- bis 15 000 M., zusammen nur ein Betrag von 12½ Millionen erwartet wird. Von den dann folgenden Vermögen bis 100 000 M. erwartet man nur 27 Millionen Ertrag, von den Vermögen bis 200 000 M. über 39½ Millionen, von den Vermögen zwischen 200 000 und 500 000 M. sollen 70½ Millionen einkommen und dann von denen bis zu 1 Million M. insgesamt 81½ Millionen. Bei den Vermögen bis zu 2 Millionen erwartet man 66½ Millionen Ertrag und bei denen bis zu 5 Millionen auf 79 Millionen. Die noch höheren Vermögen bringen dann in den entsprechenden Staffeln weniger hohe Erträge; immerhin glaubt man, aus der Vermögenshöhe von 5 bis 10 Millionen noch über 47 Millionen Ertrag ziehen zu können; von den Hieservermögen über 100 Millionen erwartet man reichlich 12½ Millionen Mehrbeitrag.

Wille diese Ziffern beziehen sich, worauf noch ausdrücklich hingewiesen werden muß, nur auf Preußen. Für das gesamte Deutsche Reich ist das Verhältnis von 8 zu 5 angesetzt worden, eine Schätzung, die richtig sein kann, aber auch möglicherweise fehlergriff. Außerdem rechnet man bis zum Stichtage (31. Dezember 1913) noch eine Zunahme des Vermögens heraus, die sich auf nicht weniger als 13½ Prozent des vorher errechneten Wehrbeitrages, also für Preußen auf 65½ Millionen als Steigerung der Einnahmen aus dem Wehrbeitrag dokumentieren soll. Ob diese Berechnung über die Zunahme des Vermögens gerade in den jetzigen Zeiten nicht reichlich optimistisch ist, sei dahingestellt.

Sinnfälligkeit der Abgabe vom Einkommen be-
rechnet man bei Zugrundelegung des Gesamteinkom-
mens der Zensiten und bei Anlegung des von 1 bis 1
Prozent steigenden Beitragssatzes reichlich 136 Millio-
nen Mark für Preußen heraus. Da aber nach den Be-
schlüssen der Kommission nur etwa ein Drittel der
Einkommensmassen als unfundiertes Einkommen ab-
gefordert ist, so ergeben sich nur die obengenannten
51 Millionen als Beitrag von Preußen und rund 8
Millionen für das Reich nach dem ebenfalls gewählten
Verhältnis von 8 zu 5. Wir sehen aus der Statistik
desh in der Einkommensstufe von 5000 bis 10 000 Mar-
k ein steuerpflichtiges Einkommen von nicht weniger als
1233 Millionen vorhanden ist; bei 10- bis 15 000 Mar-
k Einkommen kommen auch noch 566 Millionen zusam-
men. Diesenigen Leute, die in der glücklichen Lage sind,
über 500 000 Mark Einkommen jährlich zu besitzen, ver-
steuern zusammen annähernd 330 Millionen. Die
letzte Kategorie ist bei der Ertragsberechnung mit 2
Millionen Mark (die dann beim Endergebnis ent-
sprechend rektifiziert werden müssen) am stärksten be-
teitigt.

Man ersieht aus diesen Angaben, daß in der That der große Besitz und das große Einkommen den größten Anteil am einmaligen Beibrtrag haben und von diesem Gesichtspunkte aus wäre es unzweifelhaft die neue Steuer als gerechter Ausgleich für die schweren Reichlasten, die bisher immer auf den unteren und mittleren Klassen der Bevölkerung besonders schwer lastend eingewirkt sind, zu betrachten.

Sinnfichtlich des interessanten Kapitels der Ein-
ziehung der Landesfürsten in das Gesetz ist die
§ 33, der von den für die Veranlagung und Erhebung
des Wehrbeitrages zuständigen Behörden handelnd
gegen den lebhaften Widerspruch der Regierung e-
ntsch. 2 hinzugefügt worden folgenden Wortlaut
"Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und
Erhebung des Wehrbeitrages der Bundesfürsten z-

händigen Behörden." Im Bericht nimmt die Darstellung der entsprechenden Verhandlungen einen breiten Raum ein. Hiernach hatte der Staatssekretär des Reichsschatzamts ausgeführt, es sei unzumuthmäßig, wenn der Reichstag seine etwa abweichende Rechtsauffassung hinsichtlich der Steuerfreiheit der Landesfürsten gerade bei diesem Gesetz zum Ausdruck bringe. Praktisch sei doch nur von Bedeutung, ob die Fürsten die Steuer, die hier vorgesehen sei, zahlten oder nicht. Die Fürsten hätten aus eigenem Antrieb sich bereit erklärt, nach Maßgabe und in Anlehnung an die Vorschriften des Gesetzes einen einmaligen Beitrag von ihrem Vermögen an das Reich zu entrichten. Er hehe nicht ein, weshalb die angeschnittene Frage gerade hier ausgetragen werden solle. Demgegenüber wurde aber unseres Erachtens mit Recht von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß eine grundsätzliche Regelung der Frage jetzt erforderlich sei, um nicht für später wieder Präjudizien zu schaffen. Auch sei die Frage jetzt so, daß dem Reichstag die Entscheidung in die Hand gegeben sei. Die Regierung müsse nehmen, was der Reichstag beschlicke. An dieser Frage werde sie den Entwurf des Gesetzes nicht scheitern lassen können. Deswegen falle aber auf den Reichstag auch die volle Verantwortung, wenn er diese Gelegenheit nicht benutze, die Steuerpflicht der Landesfürsten principiell festzulegen.

Diese „prinzipielle Festlegung“ ist nun also in dem Gesetz vorhanden, und dies ist nicht ohne „prinzipielle“ Bedeutung.

○ Berlin, 25. Juni.

Obwohl sich die Ausichten auf die Erhaltung des Friedens gebessert haben, ist noch nicht alles an dem bulgarisch-serbischen Verhältniß geklärt. Dies kann auch nicht der Fall sein, da die Entscheidung erst in Petersburg fallen wird. Wenn, wie man anzunehmen hat, die Teilnahme Bulgariens an den Petersburger Besprechungen nur auf Grund der Zusicherung erfolgen wird, daß der bulgarisch-serbische Vertrag von 1912 erfüllt werden soll, so muß der in Belgrad ausgeübte russische Druck ziemlich stark gewesen sein, um die Nachgiebigkeit Serbiens zu erzwängen. Die Lage, die sich damit ergeben würde, wäre aber so neu und ungewöhnlich, daß man doch gut daran thun wird, ihre Bestätigung durch den weiteren Gang der Ereignisse erst abzuwarten. Auch wird es in Belgrad lebhaft bestritten, daß die Geltung des Vertrages anerkannt werde. Dieser Standpunkt braucht selbstverständlich nicht festgehalten zu werden, wenn es zur letzten Entscheidung kommt, aber man muß vorsichtig mit dem Urtheil darüber sein, wie weit die serbische Nachgiebigkeit gehen wird und angesichts der Volksstimmung gehen kann. Immerhin ist das Eis gebrochen und die Wahrscheinlichkeit, daß ein Krieg vermieden bleiben wird, ist nahezu Gewißheit geworden. Indessen ist es noch wie vor unklar, wie die sich ausstülpenden Ansprüche Bulgariens und Serbiens auf eine gemeinsame mittlere Linie gebracht werden sollen. Die Aufgabe wird ja gelöst werden, da es für Rußland geradezu Ehrensache geworden ist, sie zu lösen, und die Balkanstaaten werden, da sie einmal den Weg nach Petersburg antreten wollen, es dem Zaren nicht antun können, sich wohl gar erneut zu entzweiten. Wer sich durch die Unklarheiten der Vorgänge hindurcharbeitet und nach den tieferliegenden Ursachen forscht, aus denen die Balkankrise eine so plötzliche Wendung genommen hat, der muß vor allem zwei Erscheinungen und ihre wahrscheinlichsten Gründe ins Auge fassen. Man hat vor allem von der Gewißheit auszugehen, daß trotz aller Plüßs vom Anbeginn des Balkankrieges feststand, daß Rußland seinen Krieg führen will. Mit seinen Trohungen und Pressungen hat Rußland viel erreicht, zuletzt aber ist es doch immer wieder zurückgewichen. Die österreichische Politik kann man nur sehr mäßig Vorbehalt anerkennen, gleichwohl hat sie gegen Rußland die Selbstständigmachung Albaniens und die Fernhaltung Serbiens von der Adriatik durchgesetzt. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die sehr bestimmte Sprache, die Graf Tisza kürzlich in Erwiderung des russischen Protektoratsgedankens geführt hat, in Petersburg gewirkt hat und es unnatürlich erscheinen ließ, den Vagen zu überhohen. Auf der anderen Seite mögen die verwirrtlichten Bedingungen des österreichisch-rumänisch-bulgarischen Bündnisses dazu beigetragen haben, daß in Sofia die Neigung zum Entgegenkommen wuchs. Wir haben kürzlich darauf hingewiesen, daß Bulgarien, falls

Rumänien den serbischen Wertungen doch noch nachgeben sollte, in einer schwierigen Lage wäre, die den Entschluß zur Erhaltung des Friedens, also zur Nachgiebigkeit gegenüber Serbien verstärken müßte. Nach allem, was man neuerdings aus Bukarest hört, darf nun aber Bulgarien auf rumänische Unterstützung anscheinend nicht rechnen. Welche Folgen sich für das weitere Verhältnis der Donaumonarchie zu Rumänien und Bulgarien herausstellen werden, das kann man nicht ganz ohne Sorge beobachten. Offenbar fühlt man sich in Bukarest wie in Sofia, wenn auch aus verschiedenen Gründen, doch gleicherweise enttäuscht durch die Politik des Grafen Verdolb. Kennt man die Dinge beim rechten Namen, so wird man sagen können: Vereint mit Rumänien hätte Bulgarien den Voffengang mit Serbien und, wenn es sein mußte, mit Griechenland wohl wagen können; Rumänien aber hätte sich auf das Wagnis vermutlich eingelassen, wenn eine großzügige österreichische Politik Bulgarien zu weiteren Landabtretungen in der Dobrußa bestimmt haben würde. Anscheinend ist mit solchen Gedanken und Möglichkeiten in Wien auch gespielt worden, aber dabei wird es geblieben sein, und es ist nichts Greifbares dabei herausgekommen. Immerhin mögen sich Soll und Haben der am Ballplatz betriebenen Politik noch einigermaßen die Wage halten. Sollte Bulgarien mit geringeren Zugeständnissen an Serbien davonkommen, so wäre das österreichische Interesse, das keine übermäßige Vergrößerung Serbiens zulassen will, im wesentlichen doch gewahrt, und Bulgarien selbst könnte zufrieden sein, ohne Krieg das zu erreichen, was ihm nach einem Kriege vielleicht nicht einmal sicher gewesen wäre.

Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Die Kriegsgefahr beseitigt. London, 22. Juni. Wie das Reutersche Bureau erfährt, kann die Gefahr eines Krieges zwischen Bulgarien und Serbien jetzt als beseitigt angesehen werden. Es ist zwar keineswegs sicher, daß Serbien das Schiedsgericht des russischen Kaisers über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten bedingungslos annimmt, jedoch sind hinreichend bestimmte Zusicherungen abgegeben worden, so daß dem Ausgang der bevorstehenden Verhandlungen zuversichtlich entgegengegangen werden kann. Es ist Grund vorhanden, zu glauben, daß Serbien ebenso wie Bulgarien der Aufforderung Rußlands nachkommen wird, wenn es es nicht schon getan hat.

Die Schiedsgerichtsfrage. Sofia, 26. Juni. Die bulgarische Regierung hat gestern ihre Denkschrift in der Schiedsgerichtsfrage telegraphisch nach Petersburg übermittelt. Man hofft, daß die serbische Regierung nach der Entscheidung der für heute eintretenden Skupstina dasselbe tun wird. Bulgarien scheint von der ursprünglichen Forderung der gemischten Garnisonen abgegangen zu sein und besteht nur darauf, daß sich der Schiedsrichter in einer kurz bemessenen Frist äußert. Bis dahin will Bulgarien seine Heere zusammenhalten.

Die ferbische Kabinettskrise. Belgrad, 25. Juni. Die von einzelnen ferbischen Blättern gebrachte Meldung, daß der König die Demission des Kabinetts angenommen habe, wird von maßgebender Stelle als unzutreffend bezeichnet.

Ein neuer nächtlicher Vorstoß der Bulgaren. Belgrad, 25. Juni. Nach amtlichen Berichten versuchten größere bulgarische Truppenmassen durch einen nächtlichen Überfall sich der fernsicheren Stellungen längs des Platonowflusses zu bemächtigen. Sie wurden nach blutigen Kämpfen zurückgeschlagen. An maßgebender fernsicherer Stelle wird die Hoffnung ausgedrückt, daß der Vorfall keine weiteren Kreise ziehen werde.

Bulgarische Bombenattentäter? Saloniki, 25. Juni.
Acht bulgarische Bahnarbeiter, in deren Wohnungen Bomben
gefunden wurden, sind verhaftet worden.

Die Reise nach Petersburg. Belgrad, 26. Juni. Das Eintreffen des griechischen Ministerpräsidenten wird für heute erwartet. Falls, wie man erwarten kann, die europäische Paschisch das Vertrauen amlich befestigt, begeben sich die drei Ministerpräsidenten nach Petersburg, um dort vor dem Karem zu erscheinen.

Genöthlos an den „Temps“. Paris, 25. Juni. Genöthlos richtete an den „Temps“ über die gegenwärtige Krisen ein Telegramm, in dem es u. a. heisst: Die Vassanverbündeten würden sich durch einen Krieg aus Anlaß der Gebietsverluste diskreditieren und die Mißbilligung der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen. Der Krieg würde übrigens keine Lösung bedeuten, er wäre nur ein kurzer Abschnitt der blutigen Kämpfe, die jahrhundertlang das Leben der Balkanvölker gekennzeichnet haben. Bulgarien verlange seinen Theil von Serbien auf Grund des mit ihm abgeschlossenen Vertrages regeln. Serbien fordere eine Abänderung des Vertrages, das es als hinfällig ansieht. Die griechische Regierung hintreibt die Ansicht, daß ein Vertrag, den sie nicht gekannt haben und den sie auch heute nicht kennen, in keiner Weise die Gebietsverluste, so weit diese sie betreffe, beeinflussen könne.

Aus Stutari. Wien, 25. Juni. Aus Stutari wird gemeldet, daß der internationale Ausschuß die montenegrinische

Aus der Geschichte des Ordens

auf den werden rührten von der Zinfant her, erneuerte ne
 jeht. Ein Kapitän v. Grafen begründete seinen Antrag mit

Regierung wiederholt aufgefordert hat, das in Skulari gerichtete Post- und Telegraphenamt aufzuheben. Trotz dieser Mahnung ließ die montenegrinische Regierung diese Aufforderung unbeachtet. Der Vorsitzende des internationalen Ausschusses, Vizeadmiral Burnes, hat infolgedessen die zwangsweise Schließung des montenegrinischen Post- und Telegraphenamtes verfügt. Die Schließung wurde von Matrosen der deutschen Abteilung vorgenommen.

Der Zweck der Konstantinopeler Verschwörung. Paris, 25. Juni. Der „Temps“ meldet aus guter Quelle, daß die Verschwörer in Konstantinopel den Zweck verfolgten, den zweiten Erbprinzen, Behaudine Effendi, auf den Thron zu erheben und den ersten Prinzen für geisteschwach zu erklären. Behaudine soll von der Verschwörung gewußt haben. Er wird in seinem Palais streng bewacht.

Poincarés Besuch in England.

In der Guildhall.

Wh. London, 25. Juni. Bei dem zu Ehren Poincarés in der Guildhall gegebenen Frühstück brachte der Lord-mayor einen Trinkspruch auf den Präsidenten aus. Als der Besuch des Präsidenten, sagte er, dazu beitragen, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Nationen zu stärken. Er wünsche von Herzen, daß die Bemühungen beider Nationen zur Förderung des Friedens fortwähren möchten, ebenso der gute Wille zu harmonischer Zusammenarbeit mit den anderen großen Nationen der Welt. Poincaré nahm in seiner Erwiderung auf die Wünsche seiner Vorgänger Bezug und ging auf die Geschichte der Entente ein. Die Freundschaft der beiden Nationen würde heute, wenn dies überhaupt noch weiter möglich wäre, gestärkt und von neuem befestigt. In Zukunft könne sich kein Zwischenfall in der internationalen Politik mehr ereignen, ohne daß die befreundeten Regierungen ihre Ansichten darüber austauschten. Es bestehe zwischen ihnen eine dauernde Kooperation, die nicht die Mitwirkung irgend einer anderen Macht ausschloß, sondern einzig und allein darauf hingiele, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, und die ein drückerisches Vertrauen zwischen Großbritannien und Frankreich hergestellt habe.

Ein Bankett in der französischen Botschaft.

Wh. London, 25. Juni. Präsident Poincaré gab heute abends zu Ehren König Georgs ein Bankett in der französischen Botschaft. Präsident Poincaré hatte zu seiner Rechten König Georg, zu seiner Linken den Prinzen von Wales. Die Plätze in der Nähe hatten inne der Herzog von Connaught, Minister des Äußeren Bidsan, die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Russlands, Spaniens und der Vereinigten Staaten, Ministerpräsident Aquino, Lord Haldane, Sir Edward Grey, Feldmarschall Sir John French, Staatssekretär des Kriegesamt, Oberst Seely und der erste Lord der Admiralität Winston A. Spencer-Churchill.

Eine Abgabe Lloyd Georges.

* London, 25. Juni. Wegen nervöser Depression, hervorgerufen durch die Marokkoangelegenheit, hat Lloyd George die Teilnahme an den zeremoniellen Feiern der französischen Festwoche abgelehnt.

Die Kammerdebatte über die französische Militärvorlage.

Wh. Paris, 25. Juni. Die Kammer setzte heute die Debatte über die Militärvorlage fort. Patis verlas einen ergänzenden Bericht, der entsprechend dem gestern vorgelegten von der Kammer ausgesprochenen Wünsche verfaßt ist. Fast alle Zahlen sind die gleichen wie diejenigen des ursprünglichen Berichts. Die Gesamtstärke beträgt 672 835 Mann, wovon 29 000 Mann für Rekonstruktionen vorgesehen sind. Für die Einstellung sind 711 920 Mann eingeplant. Der Unterschied zwischen der in dem Bericht genannten Effektivstärke und der vom Generalstab berechneten beträgt nur 1458 Mann. (Beifall in der Mitte und auf verschiedenen anderen Bänken.) — Lafaire sagt, indem er die in seiner vorigen Rede angegebenen Zahlen bestätigt, seit 1906 habe Deutschland für Rüstungen nicht 1203, sondern 1310 Millionen aufgewendet, während Frankreich dafür nur 682 Millionen aufgewendet habe. Diese Zahlen sprächen eine berechtigte Sprache. (Beifall und Lärm auf der äußersten Linken.) Redner fuhr fort: Ein plötzlicher Angriff würde bedeuten, daß der Krieg schnell zu

Ende geführt werden solle. Dies läge im Interesse Deutschlands wegen seiner finanziellen Unterlegenheit. Deshalb seien die strategischen Eisenbahnlagen zwischen der Belgiergrenze und der Weichsel stark vermehrt worden. — Ministerpräsident Barthou unterbrach den Redner und sagte: Dies bestätigte der preussische Kriegsminister vor der Reichstagskommission. (Beifall.) — Lafaire redigierte sodann die Zurückziehung der russischen Linientruppen aus Polen, wo sie in schlechter Stellung gestanden hätten, genau so wie gewisse französische Truppen 1870. Lafaire ging des längeren auf die zugunsten der dreijährigen Dienstzeit stehenden Gründe ein und bat zum Schluß die Kammer, den Gesetzentwurf Klagagener zurückzuweisen und den Entwurf der Regierung und der Kommission anzunehmen. (Lebhafter Beifall im Zentrum, auf der Rechten und verschiedenen Bänken der Linken.) — Auf eine Anfrage über die fehlerhaften Bedingungen, unter denen die Pferdebeaufschaffung für die Armee bei den Remonten-Kommissionen gemacht worden wären, reichte der Kriegsminister Etienne deren Vorgehen. Der Kriegsminister zeigte, daß die Anläufe unter günstigen Bedingungen gemacht worden seien, jedoch habe er auf Grund der Klagen, die an ihn gedrungen seien, eine Untersuchung eingeleitet. Indem er zur Frage der Anläufe von Pferden durch Ausländer überging, sagte Etienne, der Landwirtschaftsminister habe die nötigen Maßnahmen getroffen, um den Rüstern keinen Schaden zuzufügen. Die Gefahren seien übrigens übertrieben worden, da Frankreich in den ersten fünf Monaten des Jahres 1913 15 740 Pferde gegen 17 000 im Vorjahr ausgeführt habe. Der Anteil Deutschlands habe in den ersten fünf Monaten des Jahres 1913 2000 gegen 3103 in demselben Zeitraum des Vorjahres betragen. Zum Schluß bat der Kriegsminister, die Kammer möge die Resultate der Untersuchung abwarten. — Der Ministerpräsident unterließ die Erklärungen Etienne und verbot, daß die Resultate der Untersuchung amtlich veröffentlicht werden würden. — Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Drabberichts in der Morgen-Ausgabe. # Berlin, 25. Juni.

Die Beratung zum

Wehrbeitrag

wird bei § 5, der den Begriff Kapitalvermögen definiert, fortgesetzt. Dazu liegt ein Kompromißantrag der Nationalliberalen, des Zentrums und der Fortschrittlichen Volkspartei vor, der die Bank- und sonstigen Guthaben freilassen will, soweit sie zur Bestreitung laufender Ausgaben für drei Monate dienen.

Abg. Götthe (Lp.) begründet diesen Antrag.

Der Antrag wird angenommen, ebenso ein Kompromißantrag, wonach noch nicht fällige Ansprüche auf Lebens- und Kapitalversicherungen oder Rentenversicherung mit zwei Drittel der Summe der eingezahlten Prämien- oder Kapitalbeträge, falls aber der Beitrag nachgewiesen wird, für welchen die Versicherungsanstalt die Police zurückkaufen würde, mit diesem Rückkaufswert in Anrechnung kommen. Mit dieser Änderung wird § 5 angenommen.

§ 7, der die vorerwähnten Lebens- u. v. Versicherungsansprüche bei der Vermögensfeststellung ausschließen will, wird gestrichen. Zu § 8, der Mädel usw. nicht als Vermögen ansehen will, beantragen die Sozialdemokraten, auch Schmutzachen zu besteuern. Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Die Sozialdemokraten beantragen, einen besonderen § 11a einzufügen, der die

Beitragspflicht für Kirchenstiftungen usw. (rote Hand) festlegen will.

Abg. Wurm (Soz.) begründet diesen Antrag.

Abg. Dr. Jund (natl.): Obwohl die Besteuerung der toten Hand in weiten Kreisen gefordert wird, vermögen wir dem Antrag nicht zuzustimmen, da es ungerecht wäre, Kirchen usw. zu besteuern, andere juristische Personen dagegen, z. B. Korporationen, freizulassen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Nach § 12 sind ferner beitragspflichtig Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, und zwar nach der Regierungsvorlage mit ihrem gesamten Vermögen mit Ausnahme des ausländischen Grund- und Betriebsvermögens, wenn sie im Inlande ihren Sitz haben; mit ihrem ausländischen Grund- und Betriebsvermögen, wenn sie im Inlande keinen Sitz haben. Nach den Beschlüssen der Kom-

mission sollen sie beitragspflichtig sein, wenn sie im Inlande ihren Sitz haben, mit den in der Bilanz des letzten Wirtschaftsjahres aufgeführten weltlichen Reservekontenbeträgen zuzüglich etwaiger Gewinnverträge abzüglich der Fonds für Wohlfahrtszwecke. Die Kommission hat eine Reihe von Befreiungen vom Beitrag statuiert, wonach inländische Gesellschaften zu gemeinnützigen Zwecken, die den Reingewinn auf höchstens 4 Prozent Verzinsung der Kapitaleinlage beschränken (nach dem Beschluß des Bundesrats auch eventuell auf 5 Prozent Verzinsung), und Gesellschaften, welche im Durchschnitt der letzten fünf Jahre weniger als 3 Prozent Gewinn verteilt haben und bei denen der Kurs- oder Verkaufswert 80 Prozent des eingezahlten Kapitals nicht übersteigt, vom dem Beitrag befreit sind. Die Sozialdemokraten beantragten Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und § 12 in der Kommissionsfassung mit einer unwesentlichen redaktionellen Änderung angenommen. § 13 schreibt die Beitragsfreiheit der kleineren Vermögen bis zu 10 000 M. vor.

Abg. Emmel (Soz.) befürwortet einen Antrag, das beitragsfreie Vermögen

auf 30 000 M. zu erhöhen bei einem Einkommen von weniger als 5000 M. und auf 50 000 M. bei einem Einkommen von weniger als 3000 M.

Die Kommission hat beschlossen, diese Sätze auf 50 000 Mark bei einem Einkommen bis zu 2000 M. und auf 30 000 Mark bei einem Einkommen von 2000 bis 4000 M. festzusetzen.

Abg. Graf Westarp (konf.) widerspricht dem sozialdemokratischen Antrag und bittet, es bei dem Kommissionsbeschluß zu belassen.

Nach weiterer Debatte wird § 13 unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags mit einer kleinen redaktionellen Änderung angenommen, ebenso debattelos die weiteren Paragraphen bis 16.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung und Stempelgesetz. — Schluß 7.30 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Großherzogspaar von Baden hat sich von Karlsruhe zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schloss Brühlberg begeben.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin traf gestern mit ihren beiden Kindern zu mehrtägigem Besuch im Schloss Lüneburg ein.

Fürst Bülow ist nach seiner Teilnahme am Familienlager derer von Bülow in Lübeck in Begleitung seiner Gemahlin und des früheren deutschen Botschafters in London, Grafen Wolff-Meternich, zu einem mehrtägigen Besuche beim Kaiserin v. Jentich auf Blumenhof bei Odessee eingetroffen.

Am Mittwochnachmittag fand im Schlosse Kumpenbusch die Taufe des Sohnes des Prinzen Franz von Bayern auf den Namen Ludwig statt.

Der frühere Zentrumsvizepräsident Stöcker, der als Vertreter des oberbayerischen Wahlkreises Kronach-Donnersberg im Reichstag von 1893 bis 1898 dem Reichstage angehörte, ist der „Germania“ zufolge 78 Jahre alt in Marzella gestorben.

* Der Kaiser bei der Kieler Woche. Der Kaiser nahm gestern nachmittag auch die Meldung des Oberpräsidenten v. Bülow entgegen. Er fuhr dann zu den Flaggenschiffen des Geschwaders und stattete den Admiralen, darunter dem Großadmiral v. Tirpitz und dem Flottenchef v. Ingenohl, Besuche ab. Auf dem Flottenflaggschiff meldeten sich beim Kaiser auch die bei der Kieler Woche antretenden Admirale Englands, Frankreichs, Österreichs, Japans, Italiens und der Vereinigten Staaten sowie der Nachfolger des bisherigen amerikanischen Marineattachés. Gesandter v. Treutler traf in Vertretung des Auswärtigen Amtes bei dem Kaiser hier ein. Zur Abendtafel waren zugezogen Großadmiral v. Tirpitz sowie die anderen im unmittelbaren dienstlichen Admiralet, ferner der Oberpräsident und der Kommandant von Kiel. Der Kaiser hatte bei der Abendtafel zu seiner Rechten die Kronprinzessin und den Prinzen Heinrich, zu seiner Linken die Prinzessin Helene und den Prinzen Adolf; gegenüber dem Kaiser saß der Kronprinz.

* Graf Ferdinand Hompesch, der letzte bayerische Gesandte am englischen Hof, ist in Meran, 89 Jahre alt, gestorben. Er war 1824 in Düsseldorf als Sohn des englischen Generals Grafen Ludwig Joseph Hompesch geboren, wirkte in seiner diplomatischen Laufbahn als Ministerresident in Athen als Gesandter in Florenz, von 1868 bis 1872 in London. Der Posten wurde dann eingezogen, während die englische Gesandtschaft in München noch heute besteht. Graf Hompesch war später noch einige Zeit Chef der kaiserlich thurn und taxischen Gesamtverwaltung.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Herr Max v. Kozalski beendet mit dem gestrigen A. Klavierabend den angekündigten „Chopin-Jahres“. Der Künstler hat mit seinem diesjährigen Auftreten hier selbst beim Publikum entschieden an Boden gewonnen: die Anteilnahme wuchs von Mal zu Mal, und besonders am gestrigen letzten Abend fand er mit seinen Zuhörern in innigem Kontakt. Aber sein Spiel ist kaum etwas Neues hinzuzufügen: sein enormes Gedächtnis, der farbenreiche Anschlag — nur selten durch allzu scharfe Reflexe getrübt —, seine blendende Virtuosität fielen auch gestern wieder volle Triumphe. Der Vortrag zeigte Leben und Laune und bot auch nach rein poetischer Seite Schönes und Wahres in Fülle, zumal sich der Künstler von der sonst beliebten subjektiven Willkür möglichst frei zu halten wußte. Die große F-Moll-Phantasie mit ihren wechselnden, bald zart lyrischen, bald dramatisch gefärbten Akzenten und ihrem nationalen, leidenschaftlich-glühenden Stil lag Herrn Kozalski famos: er spielte sie mit unfehlbar technischer Prägnanz und in lebenskräftiger Durchdringung. Das As-Dur-Impromptu, das, in der Hauptache nur zweistimmig gehalten, doch eine so reiche Schönheit des Klanges zuläßt, ist schon an sich beinahe ein Wunderwerk des Klavierfaches, das sich hier in vollendeter Grazie entfaltete. Doch Herr v. Kozalski an der oft malträtierten, hier übrigens merkwürdig zahm aufgeführten C-Moll-Phantasie und den beiden Walzern eine förmliche „Meditation“ vornahm, wird man sich leicht denken können. Die A-Moll-Füße brauchte wie ein Wettersturm vorüber. Dann folgte das G-Moll-Scherzo, dessen dämonischen Charakter, dessen fast grauenhafte Summe der Künstler mit überaus fester Sicherheit zu treffen verstand: seine feurige Bravour zündete hier unwiderstehlich. Zum Beschluß des Konzertes spielte Herr v. Kozalski auch diesmal wieder die „24 Préludes“! Ein

„Chopinpieler“ muß sie wohl immer wieder mit besonderem Enthusiasmus spielen: liegt doch in diesen wunderbaren Miniaturen Chopins Größe so recht greifbar beschloßen. Alles, was des Tonbildes Inneres bewegte in Schmerz, Trauer, Liebesleidenschaft, Erregung und Befriedigung, scheint in diesen kurzen Stücken festgebannt. Der charakteristische Sinn des Polen, die leichte Grazie des Franzosen, der romantische Tiefinn des Deutschen — so etwa präfigierte einst G. Heine Chopins Eigenart —: sie reichen sich hier die Hand und zauberten eine Fülle von Wohlklang, Geist und Phantasie in die poetischen Stimmungsbilder, deren intimen Reizen bei so subtiler Ausführung, wie sie Kozalski zu bieten pflegt, sich wohl niemand vorzuziehen kann. Der Erfolg des Künstlers war glänzend. Der Beifall der ziemlich zahlreichen und jedenfalls sehr dankbaren Zuhörerschaft äußerte sich wiederholt in stürmischer Weise.

Kleine Chronik.

Silbende Kunst und Musik. Im Dortmunder Stadttheater soll als einzigem Theater in Westfalen der „Parfifal“ zur Aufführung gelangen. Die Kosten für die Ausstattung werden auf 25 000 M. berechnet, wovon der Dortmunder Theaterverein 5000 M. trägt.

Der Großherzog von Baden hat, der „Karlsruher Zeitung“ zufolge, dem Herzogl. Sachsen-Meiningerischen Hofkapellmeister Max Regner in Meiningen das Ritterkreuz des Ordens Verheißung verliehen.

Ermano Wolf-Ferrari hat die Komposition seiner zweifaktigen Musikkomödie nach Voltaire, betitelt „Der Liebhäber als Arzt“, deren deutsche Übertragung von Dr. Richard Vatta herrührt, vollendet. Die Uraufführung dieser Komödie findet, wie das „N. Z.“ berichtet, Ende Oktober am Dresdener Hoftheater unter der Leitung Ernst v. Schuch statt. Weiterhin teilt das genannte Blatt mit, daß die amerikanische Uraufführung des Werkes, welches Direktor Gatti-Casazza im Manuskript erworben hat, in den ersten Januarmonat an der Metropolitan-Opera in New York er-

folgt. Direktor Gatti-Casazza, der ausnehmend in Europa weilt, bringt außerdem für die kommende Saison Hoffmanns Opern „Susannens Geheimnis“, „Reizgerige Frauen“ und „Schmerz der Madonna“ zur Aufführung; diese letzte Oper in den Hauptpartien mit Camargo, Amato und Gimm Destinn.

Wissenschaft und Technik. Auf den Bamberger Hochschulen sind die Vorlesungen in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Die naturwissenschaftliche Sammlung des berühmten Polarforschers Scott ist in Cadix eingetroffen. Sie ist in 200 Kisten verpackt und soll, wie gemeint wird, dem South-Kenington-Museum überwiesen werden. Die Sammlung soll großen wissenschaftlichen Wert besitzen.

Die Heilsarmee, die in Italien immer größer ist und im Kalen, hat zum Kaiserjubiläum eine praktische Wissensgabe dargebracht. Nachdem sie nämlich 27 Jahre in Deutschland gearbeitet hat, ist zum Regierungsjubiläum die Neubearbeitung der Arbeit auf die deutschen Kolonien beschlossen worden. In einer großen Versammlung in London hat General Bramwell Booth den deutschen Major Schöde nach Südwestafrika bestellt.

Mit der Internationalen Tuberkulosekonferenz, welche unter dem Vorsitz von Leon Bourgeois (Paris) vom 22. bis 25. Oktober im Reichstagsgebäude zu Berlin stattfindet, werden zwei achtstägige Informationsreisen verbunden, von denen die eine von München über Nürnberg, Regensburg, Baden-Baden, Frankfurt, Siegen, die andere von Düsseldorf über München-Bladbach, Leverkusen, Essen, Datteln nach Berlin führt. Der Vortragsreihe der Tuberkuloseorganisation im Großherzogtum Baden am 19. Oktober beizufügen die Großherzogin Luise beizuwohnen. Anmerkungen zu den Reisen und Versammlungen sind an den Generalsekretär der Konferenz, Geheimrat Professor Dr. Baumwilt (Berlin W.), Schönberger Ufer 13, zu richten.

5. Wenn das Bedürfnis sich herausstellen sollte, mit Wohnnungsnachweisen andere Einrichtungen der Wohnun-

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr, in der politischen Abteilung
von 10 bis 11 Uhr.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Krodli-Rubel	2.16
1 Peso	4.16
1 Dollar	4.20
7 fl. sächsische Wng.	12.-
1 Mk. Bko.	1.50

Triest . . .	Kr. 100	84.40	00/2
Wien . . .	Kr. 100		
do. . .	Kr. m. S.		

Operetten-Theater

Ehren-Abend Direktor Herm. Job.

Freitag, den 27. Juni:

Nach Wiederherstellung des Herrn Direktors Job auf vielseitiges Verlangen noch einmalige Aufführung von

„Der Mann mit dem Fimmel“

Das Tollste vom Tollen.

Unbeschreibliche Lachstürme.

Vornehmes Reklame-Unternehmen

mit elektr. Beleuchtung ist für Wiesbaden zu vergeben. Bringt auch als Nebenbeschäftigung nachweisbar.

Mt. 8—10,000 Jahreseinkommen.

Erforderlich ca. Mt. 2000. Näheres Hotel Reichshof, Freitag, den 27., von 9—11 u. 3—6 Uhr, Samstag 9—12 Uhr, Zimmer 106.

Städtische Auto-Verbindung Kurhaus - Restaur. Chausseehaus.

Empfehlenswerte, landschaftlich schöne Fahrt.

Zeit: 1/2 Stunde. — Preis 0.70 Mk. B 12890

Ein Waggon frische, gut schmeckende Erdbeeren Pfd. 40 Pf.

Salzgasse 7. **K. Jeckel**, Tel. 3464.

Beste Gelegenheit zum Einmachen.

Dickmilch!

täglich frisch aus **Kurmilch** hergestellt,
25 Pf. pro 1/2 Liter frei Haus empfiehlt

D. Kraft's Milchkuranstalt

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte
Wiesbadens, des Instituts für Chemie und
Hygiene von Prof. Dr. Meinecke und Gen.
und unter ständiger tierärztlicher Kontrolle.

Dotzheimer Strasse 107
(Telephon 659)

und
Restaurant „Unter den Eichen“.

B 13000

Nochmaliger Kaffeepreis-Abgleich.

Seither 135, jetzt 128 Pf.
Bessere Sorten sind ebenfalls
entsprechend herabgesetzt.
In Vertikalkaffee Pfd. 15 Pf.
Guter Vertikalkaffee Pfd. 22 Pf.
Kaffee-Mischung Pfd. 20 Pf.
Kaffee-Pfund von 75 Pf. an.
Tee Pfd. von 140 Pf. an.
Schöner Bruchreis Pfd. 14 Pf.
Rangsonnreis Pfd. 18 u. 16 Pf.
Saffee-Tafelreis Pfd. 20 Pf.
Saffee-Tafelreis Pfd. 25 Pf.
St. Carolina-Reis Pfd. 30 Pf.
Saffee-Pfund 19 Pf.
Saffee-Pfund 28 Pf.
Saffee-Pfund 18 Pf.
Saffee-Pfund 16 Pf.
Saffee-Pfund 16 Pf.
Saffee-Pfund 16 Pf.
Saffee-Pfund 16 Pf.

Neue gelbe Ital. Kartoffeln Pfd. 6 Pf.

In Limburger Käse Pfd. 36 Pf.
im Stein Pfd. 34 Pf.
In Stangenkäse in St. 55 Pf.
In Stangenkäse in St. 80 Pf.
Guter Emmentaler Pfd. 110.
Dicker Speck per Pfd. 100 Pf.
Rager Dörrfleisch Pfd. 90 Pf.
Krische Rinder 10 St. 75 Pf.
!! Für die Einmachzeit !!

Zucker!

Kristall-Zucker Pfd. 21 Pf.
Gemahl. Zucker Pfd. 21 Pf.
„Bitter“, a. grob. 23 Pf.
Süß-Zucker b. a. 23 Pf.
Einmach-Zucker per Pfd. 18 Pf.
Wein-Zucker per Pfd. 28 Pf.
Süß-Zucker per Pfd. 28 Pf.
Süß-Zucker per Pfd. 28 Pf.
Kaffee-Zucker a. Pfd. 80 Pf.
Kaffee-Zucker a. Pfd. 80 Pf.
Kaffee-Zucker a. Pfd. 80 Pf.
Kaffee-Zucker a. Pfd. 80 Pf.
Kaffee-Zucker a. Pfd. 80 Pf.

Schwänke

(Nachfolger),
59 Schwanbacher Straße 59.
414 Telephon 414.

Ihr „Saluberna“ hat mich von
einem schweren

Hautausschlag

rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. G.
Schulz, Aufseher. Herzl. warm
empf. Jede 50 Pf. u. 1 Pf. (stärkste
Form) bei Wilh. Nachreimer, Wis-
maring 1. G. Borckel, Rhein-
str. 67, Chr. Tauber, Kirch. 20, H.
S. Müller, Wisnards. 31, G. Krah,
Beltrich 25, Drog. Alex. Reichs-
berg, Drog. Minor, Schwanbacher,
Ed. Mauritsiusstraße, G. Mebus,
Lammstr. 25, A. Cras, Langg. 29,
G. Noos Hof, Nebergasse. K 25 II

Kleines Landhaus

mit Stallung in Nähe oder nächster
Ortschaft. Wiesbadens sofort zu mieten
gesucht. Offerten unter Z. 826 an
den Tagbl.-Verlag.

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten für den 76jährigen Rezitator **Hemp**

in der Ringkirche am Samstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr,
unter geistl. Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Gerda Hartwig,
Fräulein Elsa Michaelis (Cello), Fräulein Gertrude Michaelis (Violine)
und des Organisten Herrn Karl Schaub (Orgel).

Oeffnung der Kirche 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Eintrittskarten: Reservierter Platz Mk. 2.—, Schiff Mk. 1.—, Seiten-
empore 50 Pf. — Vorverkauf bei dem Küster.

Dotzheimer Gewerbe-Ausstellung

28. Juni bis 7. Juli 1913

in den Räumen der „Turnhalle“ an der Schiersteiner Strasse.

Geöffnet von vormittags 10 Uhr bis 8 Uhr nachmittags.

Ausstellungsführer 25 Pf. — Eintritt für Sonntag, 29. Juni, 50 Pf.,
für die übrigen Tage 30 Pf., Kinder in Begl. ihrer Lehrer 10 Pf.

Heute Donnerstag:

Großes Tanzkränzchen, Jägerhaus, Schiersteinerstr. 68.



Deutsche Ost-Afrika-Linie HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach

Ost-, Süd-
Südwest-
AFRIKA

Britisch-Ostafrika, Uganda, Deutsch-Ostafrika, Mocam-
bique, Maschonaland, Zambesia, Rhodesia, Transvaal,
Natal, dem Kaplande und Deutsch-Südwestafrika.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: Amtl. Reisebur. **L. Mettenmayer**,
Kaiser-Friedrich-Platz 2, Hotel Vier Jahreszeiten. F 188

was trinken wir bei Tisch?

Wissbegierige Frauen verstehen ökonomisch zu wirtschaften und bereiten sich durch einfaches Auskochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pf. wirklich feinen Limonadenpulver mit 1 Original-Kalke Reichel-Extrakt für 75 Pf. selbst. Köstlich zu Kuchspeisen und Limonaden von reinem Fruchtgeschmack und vollem edlen Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange (Apfelsine) etc. Der Kinder liebste Getränk, gesund, erquickend, sabelhaft billig! Vor Nachahmungen schützt die Reichel-Marke. Reichel, vollständiges Rezeptbuch zur reellen Selbstbereitung, feinsten Liköre, Brantweine, kostengünstig. Alleiniger Fabrikant: Otto Reichel, Berlin SO.

In Wiesbaden und Um-
gebung in den bekannten meist
durch meine Schilder kenntlichen
Drogerien, Apotheken etc.
erhältlich. F 496

Geld sofort!

Alte Gebisse, Goldsachen,
Pfaundscheine, Herren-Kleider
werden zum höchsten Wert gekauft.
Wiegergasse 15, Laden,
Nähe Marktstraße.
Schnelle, kulant Bedienung.

Turnverein-Sängerchor

Samstag, den 29. d. M.

Familien-Ausflug

per Schiff nach Frei-Weinheim
wogu die verehr. Mitglieder des Turn-
vereins freundlichst einladet. F 425
Der Vorstand.

NB. Abfahrt ab Viebrich (Rhein-
ufer) nachmittags 2.15 Uhr.

Morgen Freitag
groß. Schlachtfest
wogu freunbl. einladet.
Rathgeber, Lohmühle.

Für Liebhaber! Natur- seltenheit!

Ein junger schöner Hahn,
anstatt Romm. zwei Hühner, zu ver-
kaufen. L. Klein, Dohrenstein bei
Vg.-Schwanbach.

Kleinen zu kaufen gesucht.
J. Pauly Jr., Schenkerstraße 5.

Jeder soll den wahren Wert
alter Zahngebisse

erfahren. Ich zahle sofort Kasse von
1 bis 15 Mt. pro Zahn
gebiss in Gold, Platin bedent. mehr.
Grosshut Regiergasse 27.

Ein Oetker-Pudding

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pf. (3 Stüd 25 Pf.)
aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pf. (3 Stüd 25 Pf.)
ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig
Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung
steht auf jedem Päckchen.

Als Nachspeise

ist er eine wohlschmeckende Erfrischung, die jedermann will-
kommen ist. Mit frischen, gekochten oder eingemachten Früchten,
einer Frucht- oder Vanille-Sauce angerichtet, wird jede Hausfrau Ihre damit einlegen.

Für die Kinder

gibt es wohl kein besseres Nahrungsmittel, um so mehr, als
der in Dr. Oetker's Puddingpulver enthaltene besonder-
Zusatz von phosphorhaltigem Kalk die Bildung kräftiger Knochen günstig beeinflusst. Es ist ein
Vergnügen, zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten
Rest verzehren.

F 66

MOEBUS Schnell-Back-Pulver.

Mischlingen des Gebäcks ausgeschl.
Seit über 25 Jahren unerreicht.
Dr. Moebus, 103
Taunusstrasse 25, Teleph. 2007.
L. Jahn, Wwe., Wellritzstr. 15.

Instandhaltung von
Parquet- und Einlegeböden,
Teppichklopfen usw. übernimmt
Gilbolen-Institut Merkur
Selbe Nadler
Schulberg 2. Telefon 4455.

Führers Lederwaren- u. Kofferhaus



Johann Ferd. Führer, Hoflieferant,
10 Große Burgstrasse 10, Parl. u. 1. Etage. Tel. 726.

Spezial-Geschäft 1. Ranges

für Patent-Rohrplatten-, Pappelplatten- und Fichtenholz-Koffer,
unerreicht in Haltbarkeit, Gewichtsersparnis und billigen Preisen.

Jede Größe am Lager.

Alle Neuheiten in Reiseartikeln
und feinen Lederwaren.

Reparaturen.

Feste Preise.

Anfertigung

Frische Fische

geräucherte u. marinierte Fische

kaufen Sie am besten und billigsten in

Grabenstr. 16, Tel. 778 u. 1362,
Bleichstrasse 20, Tel. 3497,
Kirchgasse 7.



Frish vom Fang empfehle:

Seehecht, $\frac{1}{2}$ Fisch 40 Pf., ohne Kopf und Gräten 60 Pf.
la Nordsee-Kabeljau $\frac{1}{2}$ Fisch 30 Pf., Ausschnitt 40-60 Pf.
la grosse Schellfische 40, Ausschnitt 60 Pf.
Allerfeinste Holl. Angelschellfische 40-60 Pf.
la Heilbutt, prachvolle Riesenfische, Pfd. Mk. 1.00.
la weisses Fleisch ohne Abfall

Echten
Ostender



2-3pfündig Pfd. Mk. 1.00
grössere Pfd. Mk. 1.20.

Lebendfr. Blaufelchen 1.20, Lachsforellen 1.50.
Rheinhechte 1.20, Zander 1-1.50.

Bratthechte 80 Pf., Barsche 80 Pf.

Echten Rheinsalm i. Ausschn. Mk. 3.00.

ff. Sommer-Rheinsalm, 2-5pfünd., Mk. 1.50.

Echte Seezungen, Limandes, Rotzungen.

Schollen 50-70, Merlans 40, Dorach 30 Pf.

Lebende Karpfen, Aale, Forellen, Hummer, Krabse.

NB. Die Fische kommen direkt vom Fang in stramm-
wer Eispackung, sind daher so frisch und wohl-
schmeckend wie im Winter.

Neue Holl. Vollheringe Stück 12 und 15 Pf.

Neue Matjesheringe St. 15, 20 u. 25 Pf.

Für Wirte und Wiederverkäufer Engrospreise.

Bestellungen erbitte frühzeitig!

Unterzeuge

für Herren zum Sommer

in jeder Preislage, ausgeführt erstklassige Fabrikate.

Siletjacke, Baumwolle, zum Schlupfen . . . 70 Pf.
Zellenstoffjacke, Baumwolle, zum Knöpfen . . . 1.45 Mk.
Krochetjacke, gestrickt, Baumwolle . . . 1.20 .
Siletjacke, la fil d'écosse, sehr leicht . . . 1.50 .

Unterjacke, feinmaschig, weiß, aus
deutscher Kolonialbaumwolle 2.- Mk.
Unterjacke, poröses Perlgewebe,
Baumwolle . . . 1.85 .
Unterjacke, Reitenwist, weich u. elast. 2.65 .
Baumw., mod. Unifarben 2.75 .

Unterbose, feinmaschig, weiß, aus
deutscher Kolonialbaumwolle 2.25 Mk.
Unterbose, poröses Perlgewebe,
Baumwolle . . . 3.50 .
Unterbose, Reitenwist, weich u. elast. 3.50 .
Baumw., mod. Unifarben 3.25 .
kurze Kniebose f. Sport 2.35 .

Spezialhaus Schirg

1 Webergasse 1 Hotel Nassau, A.G.

Bügeleisen
v. Mk. 2.50 an
Plätteisen

Geschmiedete
Bügelstähle
billigst. 58%

Franz Flössner, Wellritzstr. 6.

Lüsterjacken,
Hosen,
Smoking (weiss),
Schürzen
verkauft bei guter
Ware ungemein
preiswert
Max
Salzberger,
Am Römerort 4.

Flechte am
Bein
hatte und dieselbe
durch Gebrauch v.
Obermeyer's

Derba-Seife beseitigt. Derba-Seife
a Stück 50 Pf., 30% verpacktes Be-
parat Rt. 1.-. Zur Nachbehandlung
Derba-Creme a Tube 75 Pf., Glasd.
Rt. 1.50. In h. in d. Apoth. u. Dro-
g. v. H. Müller, Brecher (S. Pögen),
Wid. Radenheimer, H. Götzel,
W. Gräfe, H. Sehn, L. Kimmel,
G. Mebus, G. Kneipp, Chr. Teuber
Radl. S. Alexi, S. Krab, R. Res.
Anst. u. D. Bille.

Bestandteile: 90% Seife, 3.5%
Clemat's erecta, 2% Salvia, 3.5%
Herniaria, 1% Arnica. F 70

Georg Mayer,
Perlefeinleier,
empfehlenswerter
Damenstücken,
Portemonnaies,
Pigaren-
und Briefstaschen.
Reparaturen.
Niedstr. 9, P.

Für Ihre Reise

empfehl ich **Beförderung**
die vorherige **Ihres Gepäcks**

als Fracht- oder Eilgut oder Passagiergut.

Erschließung aller Zollformalitäten.

Prompte Abholung zu jeder Tagesstunde.

mit Lieferung der erforderl. Bahn- u. Dampferbillets
zu massigen Uebnahme-Sätzen. Bestellungen an:

J. & G. ADRIAN, BORN & SCHOTTENFELS,
Speditoren, Bahnhofstr. 6. Reisebureau, Hotel Nassau.
Tel. 59 u. 6223. Tel. 174 u. 680.

PRAKTISCHE
BEQUEM.

1181

Bouffongs
Bauernbrot
nur echt zu haben
58 Kirchgasse 58.

Bestand nach jedem Stabteil.

Rugbann-Büfett,
Kreuzschraub,
6 Lederstühle,
Eichen-Schreibtisch,
Kuch.-Brett,
außerdem verschied. Eichen-Kreuzen,
neu, billig abgegeben.
Weyershäuser & Rübsamen,
Möbelfabrik, 17 Duißenstraße 12

Pianino,
gut erhalten, billig zu verkaufen.
G. Berger, Schwalbacher Str. 1.

Eisschränke

in bester Konstruktion und solidester Ausführung,
mit Glas oder Zinkblech belegt.

Eismaschinen

neuester Konstruktion
mit durchsichtigem Deckel.

Eisformen

in vielen Ausführungen.

Speisenschränke.

Billigste Preise.

Grosse Auswahl.

L. D. Jung,
Kirchgasse 47.

K2

Regen- u. Sonnenschirme

bedeutende Preisermässigung.

Wir bitten unsere Spezial-Dekoration zu beachten.

Molz & Forbach G. m.
b. H.,
Webergasse 14.



Krumeich's Konserven-Krug

Millionenfach bewahrt.

braun-salgelassiertes Steinzeuggefäß
zum Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch.

Zerspringt nicht wie Gläser.

In den dicken Steinwänden bleiben Konserven stets frisch u. kühl
und behalten ihre Naturfarbe.

Neue Modelle, vergrösserte Öffnung, Aluminium-Deckel. .:

Größen: $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2, 3, 4, 5 Liter.

Preise und Beschreibung durch:

Kleine Burgstrasse Erich Stephan Ecke Häfnergasse.

Große Reklame-Tage

Freitag,
27. Juni,

Samstag,
28. Juni,

Sonntag,
29. Juni,

Verkauf bedeutender Warenposten weit unter Preis.

250 Stück moderne Kinder-Konfektion.

Russenkittel aus uni Nattestoff, mit Bordenbesatz und Falten **75** h
Russenkittel aus uni Satinstoffen, mit eleganten Besätzen . . **85** h
Russenkittel aus uni Drellstoffen, reizend garniert **95** h
Knabenblusen aus waschechten gestreiften Stoffen, gute Verarbeitung, m. Krawatte, für d. Alter v. 2-9 J., **65** h
Knaben-Anzüge aus waschechtem schwerem gestreiftem Cretonne, für das Alter von 3 Jahren, **1.50**
 jede weitere Größe um 25 Pf. steigend.

Kinderkleider aus uni blan oder grauen imit. Leinenstoffen, mit Borden besetzt, für das Alter v. 2 Jahren, **1.50**
Kinderkleider aus besten waschechten gewebten Stoffen, in neuen Streifen, für das Alter von 3 Jahren, **3.50**
Kinderkleider aus la. einfarb. Bordüren-Stoffen, in schönster Ausführung, für das Alter von 5 Jahren, **5.00**
 Jede weitere Größe obiger Kinderkleider um 25 Pf. steigend.
 Ein großer Posten **einzelner Kinderkleider und Röcke** unter Selbstkostenpreis.

Ein
großer
Posten

Waschstoffe

Reste u. Coupons v. Baumwollwaren, wollenen Kleiderstoffen, Seidenstoffen etc.
 == enorm billig! ==

darunter Musseline-Imitat. Mollmusselin, Kathune, Zephirs, Doiles etc.,
 in geschmackvollen Mustern,

20 bis 50 Prozent unter Preis.

In 6 Unterpreis-Serien

Damen-Hüte, Hutformen u. Blumen.

Garnierte Hüte.

Serie I	5.00	Regulärer Preis durchweg über das Doppelte.
Serie II	10.00	
Serie III	15.00	
Serie IV	20.00	
Serie V	25.00	
Serie VI	30.00	

Hutformen.

Serie I	95 h	regulärer Preis bis 4.50 Mk.
Serie II	1.25	regulärer Preis bis 5.50 Mk.
Serie III	1.75	regulärer Preis bis 6.50 Mk.
Serie IV	2.75	regulärer Preis bis 8.50 Mk.
Serie V	3.75	regulärer Preis bis 10.50 Mk.
Serie VI	5.75	regulärer Preis bis 14.00 Mk.

Hutblumen.

Serie I Piquet	20 h	regul. Preis bis 1.50 Mk.
Serie II Piquet	45 h	regul. Preis bis 1.90 Mk.
Serie III Piquet	75 h	regul. Preis bis 2.40 Mk.
Serie IV Piquet	95 h	regul. Preis bis 2.40 Mk.
Serie V Piquet	1.25	regul. Preis bis 3.00 Mk.
Serie VI Piquet	1.50	regul. Preis bis 4.50 Mk.

Besonders preiswerte Posten Damen- und Kinder-Schürzen.

Weißer Zierschürzen ohne Träger . . **50, 65, 85, 95** h
Weißer Zierschürzen mit Träger und Stickerei-Garnitur **90 h 1.25, 1.75**
Hauschürzen aus gestreiften Siamosen, mit buntem Besatz, **85, 95 h 1.15, 1.25**

Kleiderschürzen aus waschechten Siamosen ohne Aermel **2.65** mit Aermel **3.25**
Weißer Kinderschürzen aus gestreiften Batist mit hoh. Faltenvolants Größe 60 65 70 75 80 85 Mk. **1.20 1.45 1.65 1.85 2.05 2.25**
Knabenschürzen 45-50 cm groß, solide Stoffe **45 h**

Manufaktur-
u. Modehaus

M. Schneider

Kirchgasse
35-37.